

Nah am Herzen

Von Decken-Diebin

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Der Einzige	2
Kapitel 2: Mehr von dir	10
Kapitel 3: Vermutungen, Feststellungen, Veränderungen	17
Kapitel 4: Nie wieder Sehnsucht	26

Kapitel 1: Der Einzige

Gelangweilt starrte der blonde Junge auf die Hand seines Nachbarn, der eilig irgendwelche Worte aufschrieb. Er sah hinüber. Dort stand: *If I had one free wish, I would stop...* Der Satz schien jedoch noch nicht beendet zu sein, und statt ihn zu beenden, wurde das letzte Wort gestrichen und *go on a world tour* hingeschrieben.

Ach, wir behandeln gerade If-Sätze?, fragte Lukas sich im Stillen, während er beobachtete, wie der Junge neben ihm einen weiteren Beispielsatz aufschrieb. Er fragte sich, wie er den ersten Satz zuerst beenden hatte wollen, aber das würde er nicht so leicht aus ihm herauskriegen, das wusste er. Plötzlich hielt die Hand inne.

„Willst du nicht auch etwas aufschreiben, Lukas?“, fragte Alex leise und sah ihn auffordernd an. Den Kopf auf die Hand abgestützt, blickte Lukas zu ihm und zog die Augenbrauen hoch. Mit einer langsamen Bewegung griff er zum Kugelschreiber.

„Was sollen wir schreiben?“

Alex seufzte. „Zehn If-Sätze mit allen drei verschiedenen Typen.“

„Warum?“

„Wie warum?“

„Wir haben diese Dinger bereits vor ein paar Jahren gelernt! Ich kann die, ich hab keine Lust, noch mal irgendwelche Beispiele aufzuschreiben.“, regte er sich auf. Alex zuckte jedoch nur mit den Schultern und murmelte etwas, das sich anhörte wie „Ich kann auch nichts dafür“. Zufrieden sah er jedoch, dass Lukas sich beugte und *If I have money, I will buy a large bottle of vodka* schrieb. Einen Kommentar verkniff er sich sicherheitshalber.

Eine halbe Stunde später sah Lukas nahezu im Fünf-Minuten-Takt auf seine Handyuhr, nur um immer wieder festzustellen, dass er noch eine Weile hier hocken würde. Die Englischstunde war einfach nur totlangweilig. Würde Alex wenigstens mit ihm reden, wär das ja noch was ganz anderes, aber aus irgendeinem Grund, der sich ihm nicht erschließen wollte, erzählte Alex heute kein Stückchen von seinem Wochenende, wie er es sonst immer tat. Das hatte er eigentlich immer gemacht.

Lukas und Alex saßen seit der siebten Klasse zusammen an einem Tisch im Englischunterricht. Für gewöhnlich erzählte der Junge mit den dunklen Haaren immer von seinem Wochenende und Lukas hatte stets gerne zugehört, egal ob es ein Montag wie heute war oder bereits mitten in der Woche. Daraus hatte sich eigentlich ihre Freundschaft entwickelt, denn sie hatten sich erst in der siebten Klasse kennengelernt, da Alex neu in die Klasse gekommen war. Er war jedoch ziemlich erzählfreudig gewesen und für Lukas war es kein Problem gewesen, mit dem äußerst sympathischen Jungen Freundschaft zu schließen.

So war eines zum anderen gekommen. Und man konnte durchaus behaupten, Lukas würde Alex sehr gut kennen. Denn er bemerkte, dass irgendetwas nicht stimmen konnte, wenn er so ruhig war. War irgendetwas am Wochenende vorgefallen? Wenn ja, was hätte es sein können? Lukas hätte gewusst, wenn Alex am Wochenende etwas vorgehabt hatte, zum Beispiel sich mit einem Mädchen zu treffen. Eigentlich wusste er sowas immer, auch wenn sie nicht beste, sondern ‚nur‘ sehr gute Freunde waren.

Und trotz der Abwesenheit seiner logischen Denkfähigkeit aufgrund des langweiligen Unterrichts von Frau Schimannskih schaffte er es, aus Alex' Verhalten zu schlussfolgern, dass etwas passiert sein musste. Innerlich klopfte er sich auf die

Schulter für diese Glanzleistung. Aus jahrelanger Erfahrung wusste er sogar, dass er ihn besser nicht einfach darauf ansprechen sollte. Zumindest nicht laut. Also wandte er sich von Alex ab – er hatte gar nicht gemerkt, dass er ihn angesehen hatte – und schnappte sich Stift und ein Blatt Papier, von dem er sich ein Stück abbriss. Alex' schiefen Blick ignorierte er. Er kritzelte *Ist das Ergebnis meiner Nachforschungen richtig, wenn ich behaupte, dass dich irgendetwas bedrückt oder scheine ich einen falschen Lösungsweg eingeschlagen zu haben?* auf das Papier und schob es nach links zu Alex hinüber.

Zuerst schielte er das kleine Blatt nur an und entschied sich dafür, zuerst seinen Gedanken zu Ende zu schreiben, bevor er danach griff. Alex sah seinen blonden Nachbarn an, bevor er las und Lukas erwiderte den Blick nur mit einem aufgesetzten breiten Grinsen. Schließlich wurde die Nachricht ganze zwei Minuten von Alex angestarrt, in denen er sie bereits mindestens zehn Mal hätte lesen können.

Lukas wartete darauf, irgendeine Gesichtsregung zu erkennen, doch es war schwierig. Erst waren Alex' Augen noch ein paarmal mehr als nötig über das Papier gehuscht, dann waren seine Gesichtszüge nahezu eingefroren. Sicherheitshalber sagte er nichts und wartete auf eine Reaktion von Alex.

Die kam sogar nicht wenig später, wenn auch nicht ganz so, wie er es sich vorgestellt hatte: Der jüngere der beiden nahm den Zettel, zerknüllte ihn (so gut, wie es bei dieser Größe möglich war) und ließ ihn zurück auf den Tisch fallen, um ihn dort schließlich unbeachtet liegen zu lassen. Lukas rührte in bis Stundenende nicht mehr an – es wäre sinnlos, denn er hatte gesehen, dass Alex keine Antwort darauf geschrieben hatte. Dennoch fühlte es sich an, als wäre dieser kleine Zettel in der Mitte des Tisches eine große Mauer zwischen Osten und Westen.

Alex setzte sich zu der großen Gruppe an dem viel zu kleinen Tisch in der Cafeteria. Eigentlich hatte er keine Lust auf große Gesellschaft, doch er wollte nicht auffallen, indem er sich alleine irgendwo ins Schulgebäude setzte. So nahm er in Kauf Trubel um sich zu haben, aber nicht ausgefragt zu werden.

Lukas beobachtete stumm, wie Alex sich zu der großen Gruppe setzte, sagte jedoch genauso viel wie Alex – nämlich nichts. Stattdessen hörte er den anderen zu und aß weiter sein Baguette. Der Salat war heute außergewöhnlich frisch...

„Ey, Lukas!“, kam es plötzlich von der Seite. Der Blonde drehte sich zur Seite, nur um Haare zu sehen, die der Farbe seiner sehr gleich kam, jedoch viel länger und welliger waren.

„Mh?“, machte Lukas also nur, denn hier handelte es sich um Finn Radtke, seinen besten Freund, und mit diesem legte er nun wirklich keinen Wert auf Höflichkeit oder Ausdruck.

„Ist dir aufgefallen, dass die kleine Hannah heute nicht da ist?“

Lukas sah sich um. Er schien Recht zu haben. „Nein, bis eben nicht.“

„Und nun rate mal, was mit ihr ist!“, drängte Finn, scheinbar sehr erpicht darauf, eine bahnbrechende Story zu erzählen. Sein bester Freund seufzte nur mit einem Unterton, der von Genervtheit sprach, doch das schien Finn nicht zu stören.

„Was weiß ich, sie hat wieder irgendein kleines Wehwehchen?“

„Richtig, sie hat erbrochen-...“

„Oh, wow.“, meinte Lukas nun, „Wo war jetzt die Pointe?“

Finn übergang das Desinteresse wieder. „Alter! Ich hab gehört, wie Anna, also Anna Bruhns, und Lauren gesagt haben, sie wär schwanger!“

Dann passierte für Lukas vieles auf einmal. Er sah vor seinem inneren Auge, wie er

normalerweise geschockt seinen Kopf in Richtung Finn drehen würde und laut „What the fuck?!“ rufen würde, aber dieses Mal hob er nur skeptisch seine Augenbrauen und murmelte: „So ein Quatsch.“

Gleichzeitig wurde von der anderen Seite des Tisches blitzschnell ein Apfel in Richtung Finn geworfen, der sich ebenso schnell noch in die Arme seiner neben ihm sitzenden Freundin retten konnte. Anna Bruhns am anderen Ende des Tisches war aufgestanden und ihre Wangen waren rot vor Zorn wie ihre Haare. „Du bist so ein hirnloses Genie, ehrlich mal.“, spuckte sie nur heraus und verschwand dann zusammen mit Lauren Beal, die etwas eingeschüchtert daneben gestanden hatte.

„Wo sie Recht hat, hat sie Recht“, antwortete Finns Freundin, mit Namen Anna Semlow, und bückte sich, um den schönen roten Apfel aufzuheben. „Möchte jemand 'nen Apfel?“ Keiner sagte etwas. Entweder waren sie verduzt aufgrund der Situation eben oder ob der Frage. „Dann nicht. Dreck reinigt den Magen.“, sagte sie und biss in den Apfel, sodass das knackige Geräusch in der Stille nahezu laut erschien.

„Kluges Mädchen“, murmelte Finn nur und blieb entspannt in ihren Armen liegen.

Lukas zwang sich dazu, nichts zu sagen. Dieses Mal hätte Finn wirklich den Mund halten können, denn gerade Hannah war ein Mädchen, von dem man nicht erwarten würde, schwanger zu werden oder überhaupt bereits entjungfert zu sein. Und davon abgesehen – das war Privatsache. Er wunderte sich selbst, dass er so dachte, denn sonst hatte er dieselben Ansichten wie Finn.

Wahrscheinlich war er einfach nur noch zu sehr in Gedanken versunken gewesen. Alex' Verhalten und dass er anscheinend Schwierigkeiten mit irgendetwas hatte, ließ ihn nicht in Ruhe. Aber apropos – wann hatte Alex die Gruppe verlassen? Es war ihm wohl wegen dem Trubel nicht aufgefallen, aber aus irgendeinem Grund beunruhigte ihn das.

„Ich geh mal kurz pissen.“, sagte er leise zu Finn und nahm seine Tasche.

„Läuft.“, war die einzige Antwort, und damit verschwand er. Er ging aus der Cafeteria heraus, nach rechts in Richtung Toiletten, jedoch ging er nicht um sich zu erleichtern, sondern um nachzusehen, ob Alex sich hier aufhielt. Dem war nicht so, also begann er einen kleinen Streifzug durch das Schulhaus, um nach Alex zu sehen.

Er kannte Alex bisher nur als gutgelaunten Menschen. Umso mehr machte er sich Sorgen darum, wie er drauf war, wenn es ihm nicht gut ging. Er hatte bereits von Finn und seiner Freundin Anna gehört, dass eine von Annas Freundinnen bereits in solchen depressiven Phasen gesteckt hatte, dass sie angefangen hatte sich zu ritzen. Doch das traute er Alex nicht wirklich zu und er hoffte, dass es nicht so schlimm war, worüber er sich anscheinend Gedanken machte.

Lukas fand Alex im obersten Geschoss in einer der Flure. Er hatte nicht vor, zu ihm zu gehen und ihn voll zu quatschen, also setzte er sich einige Meter weit weg von ihm, nachdem Alex ihn kurz skeptisch angesehen hatte. Er hatte einen Block auf seinem Schoß und schien irgendetwas mit seinem Stift darauf zu kritzeln, doch Lukas konnte nicht erkennen, was es war.

Stattdessen tat er es ihm gleich und nahm sich einen Schreibblock und einen Kugelschreiber heraus. Er versuchte, die Gedanken von vorhin auszublenden. Jetzt wollte er nicht an deprimierende Sachen denken, vielleicht eher an schöne... er setzte den Stift an und schrieb.

Die lange Mittagspause würde noch etwa eine Viertelstunde dauern, als Lukas den Stift weglegte. Er sah auf den Text, den er geschrieben hatte, und war sich nicht wirklich sicher, ob er gut gelungen war. Abends hatte er eher seine kreative Phase. Plötzlich nahm er eine Bewegung im Augenwinkel wahr. Da war etwas Schwarzes –

und ihm fiel wieder ein, dass Alex ja die ganze Zeit einige Meter an der anderen Seite der Wand gesessen hatte. Er setzte sich jedoch plötzlich neben Lukas, schaute ihn zuerst stumm an – Lukas erwiderte den Blick blinzeln – und fragte dann leise: „Was hast du da geschrieben?“ Da fiel ihm sein Text wieder ein und Lukas klappte schnell seinen Block ein. Der Text war nicht besonders gut, als dass Alex ihn hätte lesen sollen.

„Nichts. Nichts Besonderes.“, antwortete er also.

„Hm.“, machte Alex nur, „Schade. Ich hätte es gern gesehen.“

„Nur, wenn du mir zeigst, was sich jetzt in deinem Block bezeichnet.“, stellte Lukas eine Bedingung. Alex zog seine linke Augenbraue hoch und schmunzelte etwas.

„Nein, das zeige ich dir bestimmt nicht.“, sagte er.

„Tja, so wie du mir, so ich dir. So heißt es doch, oder?“

Alex nickte nur. Er ließ sich gegen die kalte Betonwand fallen, vollkommen gleich, ob sein schwarzes Shirt die Wand dreckig machen könnte. Es war angenehm hier zu sitzen. Draußen herrschten wohligh warme Temperaturen für Ende Mai. Er genoss es einfach, die Kälte der Wand hinter ihm und das angenehme Gefühl der Gesellschaft neben ihm. Lukas sagte auch nichts.

Doch kein einziger Moment währte ewig, und so riss die Schulglocke die beiden aus ihren Tagträumen, sodass sie zusammen zuckten, und schickte sie auf zum nächsten Unterricht.

Als Lukas an diesem Tag nach Hause kam, waren seine Gedanken wenigstens für einen Moment wo anders, als bei Alex. Seine Mutter kam ihm schon fast hüpfend entgegen.

„Rate mal, was passiert ist!“, sagte sie, während Lukas noch seine Schuhe auszog.

„Ihr immer mit euren Rate-Spielchen“, erwiderte er nur und blickte stirnrunzelnd seinen grinsenden Vater, der im Türrahmen zur Stube stand, an.

„Mein Chef hat mir einen kleinen Zuschuss gegeben, weil mein letzter Artikel wohl ‚*absolut lesenswert*‘ und ‚*genau auf den Punkt gebracht*‘ war!“, erzählte sie und grinste dabei wie ein Honigkuchenpferd.

„Der Rückblick auf das Erdbeben vor zwei Monaten? Wo du das alte japanische Pärchen interviewt hast?“

„Genau das! Er fand es ‚*grandios und sehr berührend*‘. – Freu dich doch mal richtig, das heißt, du bekommst doch auch ein oder zwei paar neue Schuhe. Oder was auch immer du willst.“, zeterte sie rum, verlor aber das breite Lächeln auf ihren Lippen nicht.

„Mama, ist gut, ich weiß deine Arbeit sehr zu schätzen und du weißt eben das genauso.“, sagte Lukas nur seufzend. „Was gibt es zum Mittagessen?“

„Das Leibgericht deiner Mutter“, antwortete Lukas' Vater, „Lachs in Sahnesoße mit Reis.“

„Nichts anderes zu erwarten.“, meinte Lukas, „Deine oder ihre Idee?“

„Wessen wohl?“, murrte sein Vater nur.

Es war schon später Nachmittag, als Lukas es schließlich geschafft hatte, sich von den höchst interessanten Erzählungen seiner Mutter über ihren Artikel loszureißen. Warum redete diese Frau eigentlich so viel, wenn das Schreiben doch ihr Beruf war? Ihm taten die Menschen leid, die sie interviewte, aber möglicherweise war sie bei denen nicht ganz so erzählfreudig.

Immerhin war er nun in seinem Zimmer im oberen Stockwerk angekommen und konnte sich auf sein breites Bett fallen lassen. Am liebsten würde er jetzt den Fernseher anschalten und einfach nur, irgendwelche bescheuerten Doku-Soaps

gucken, aber er wusste, wenn das Ding erstmal an war, würde er es nicht so schnell wieder ausschalten. Also überwand er seinen inneren Schweinehund, nahm sein Hausaufgabenheft und stellte betrübt fest, dass er tatsächlich noch etwas zu morgen aufhatte. Immerhin waren die Biologie-Aufgaben schon fertig, dennoch hatte er jetzt noch herauszufinden, was die Grundwertsätze waren.

Erstaunlicherweise hatte seine Lehrerin sich mal nicht was Schwieriges mit dieser Aufgabe ausgedacht, denn es stand alles haargenau in seinem Mathematikbuch. Er schrieb sich das hinaus, was nötig war, und als er damit fertig war, griff er sich das Buch „Der Vorleser“, blätterte zur Seite, bis zu der sie im Unterricht gekommen waren, und las die nächsten zwei Kapitel, so wie es ihm vorgeschrieben war. Er war froh um die Tatsache, dass sie eine neue Deutschlehrerin hatten, die nicht darauf bestand, ein Exzerpt oder ähnliches anzufertigen. Für sie schien es nur wichtig zu sein, dass die Schüler alles zu dem Buch wussten beziehungsweise in ihrem Kopf hatten. Lukas hatte kein Problem damit – das hieß weniger Schreibarbeit für ihn.

Was für ein angenehmes Gefühl es doch war, so früh mit den Hausaufgaben fertig zu sein. Das kam mittlerweile sehr selten vor, aber er nutzte es, schnappte sich seinen Laptop und legte sich damit auf sein Bett. Kurzerhand entschloss er sich, die freie Zeit wirklich auszukosten und ging, während der Computer hochfuhr, hinunter in die Küche um sich einige leckere Kekse und einen Kaffee zu holen.

Wieder oben angekommen machte er sich zuerst ein bisschen gute Musik an – in dem Moment wünschte er sich wieder, bessere Boxen zu haben – und klickte sich dann durch das Internet. Er schaute nach, ob es vielleicht endlich einige neue Musik-Videos auf YouTube gab, doch umsonst, er schaute nach, ob vielleicht jemand einen Kommentar auf FanFiktion.de zu seinen Texten geschrieben hatte, und hier wurde er fündig: Jemand hatte einen sehr netten Kommentar unter einen seiner älteren Songtexte geschrieben, in dem stand, dass dieser Songtext nicht mehr mit den neuen zu vergleichen, aber trotzdem sehr gut wäre.

Durchaus motivierend für Lukas, neue Texte zu schreiben. Das Lustige an der ganzen Sache war eigentlich, dass er nur Texte schrieb, aber nicht selber auch musizierte. Dafür fehlte ihm das Talent.

Schließlich schaute er nach, ob es etwas Neues auf Facebook gab. Wenn Lukas darüber nachdachte, war es schon sehr lustig, wie sie alle auf dieses Netzwerk umgestiegen waren, als sie älter wurden. Damals war es noch cool gewesen, im SchülerVZ angemeldet zu sein, aber heute war das kaum noch einer von ihrer Klassenstufe.

Er hatte zwar keine neuen Benachrichtigungen, aber sah sofort an oberster Stelle, dass Anna Bruhns etwas geschrieben hatte: „*Finn Radtke ist so ein Arschloch. Und er merkt es nicht mal selber.*“ Natürlich hatte sie seinen Namen verlinkt, damit jeder sofort wusste, um wen es sich genau handelte. Mittlerweile musste Lukas darüber nur lachen. Sicher war es nicht besonders höflich gewesen, das so laut herum zu erzählen – aber sich deswegen jetzt so kindisch aufzuspielen, erschien ihm auch nicht besser. Lustigerweise schienen aber nahezu nur Mädchen dieser Status zu gefallen. *Tja, Mädels, so ist das Leben*, dachte er und zwang sich dazu, nichts darunter zu schreiben. Stattdessen sah er lieber nach, ob Alex online war und tatsächlich, der kleine blaue Facebook-Chat zeigte an: Alex Lietzow ist online. Er fackelte nicht lange und schrieb ihn an.

AAAALEX!, schrieb er, wie er es oft tat.

Was ist?, kam nur zurück. Es klang ziemlich leblos. Lukas versuchte es zunächst mit der lockeren Tour.

Alles klar bei dir?

Joa. Die Antwort war nicht wirklich echt. Das konnte sie nicht sein, und man erkannte es mindestens daran, dass das „Und bei dir?“ fehlte.

Nee, jetzt mal ehrlich. Was ist los mit dir?

Es ist nichts. Wie kommst du darauf?

Lukas seufzte auf. Sowas nannte man also Abblocken. Wie nervig... *Alex, du bist total still, sagst nichts, verhältst dich abweisend und hast heute Kontakt vermieden. Völlig in Gedanken versunken warst du. Irgendwas muss doch los sein.*

Es dauerte ein wenig, bis Alex antwortete. Lukas sah, wie ein paarmal angezeigt wurde, dass er schrieb, doch er schickte die Nachricht nicht ab. Schließlich kam irgendwann bei Lukas an: *Und wenn schon. Ist doch egal.*

Nichts ist egal, Alex. Wenn was ist, kannst du mit mir reden, das weißt du. Zumindest ist es so. Als er das eintippte, war er sich nicht sicher, ob er Alex jemals angeboten hatte, mit ihm zu reden, falls etwas nicht stimmen sollte. Aber im Moment fühlte sich dieses Angebot sehr richtig an.

Ach ja?, war Alex' lieblose Antwort.

Jaah!, schrieb Lukas vorerst nur zurück. Doch nach einer kurzen Weile stellte er fest, dass Alex nicht antworten würde, und so fügte er an: *Bitte Alex, rede mit mir. Ich mache mir wirklich Sorgen.*

Brauchst du nicht.

Lukas schnaubte. *Dafür ist es jetzt zu spät*, tippte er ein, denn so war es, und Alex sollte sowas eigentlich kennen. Wahrscheinlich war seine Antwort eine typische bockige, wenn etwas nicht nach seinen Vorstellungen verläuft, wie es soll.

Nun, komm schon – was ist los?

Nichts. Wirklich nichts.

Tu nicht so. Du hast mir schon gesagt, dass etwas nicht stimmt, aber nur noch nicht was genau. Das schaffst du auch noch zu erzählen.

Nein.

Doch, doch. Warum sollte es denn nicht funktionieren?

Ich... weiß nicht. Ist so.

Nun sag.

Nein...

Alter – Alex! Ehrlich mal, ich steh gleich vor deiner Haustür, und wenn du mich nicht rein lässt, weißt du, was als erstes kaputt ist.

Ja, ja, mach doch.

Okay.

Und mit diesen Worten ging Lukas offline und ließ Alex leicht verängstigt am anderen Ende der Leitung sitzen.

Alex hatte eine viertel Stunde nur auf seiner Couch herumgesessen, bis ihn tatsächlich die Türklingel aus den Gedanken riss. Er war alleine zu Haus. Er musste nicht aufmachen. Vorerst wollte er hier sitzen bleiben, genau.

Aber dann ging die Klingel wieder. Er raffte sich auf, zum Fenster zu gehen, und hinunter zu schauen. Er sah ein Fahrrad, doch keinen Menschen – der aber würde wohl direkt vor der Tür stehen, von Alex' Fenster aus nicht einsehbar. Es klingelte wieder, gleich zweimal hintereinander. Damit raffte er sich auf, zur Haustür runterzugehen. Auf dem Weg klingelte es noch einmal. Alex war unten vor der Tür, als Lukas den Klingelknopf gedrückt halten musste. Das Geräusch war ziemlich nervend und betäubend, und Alex hatte sich jetzt dazu entschlossen, doch für ihn aufzumachen.

Und er tat es, indem er die Tür nur ein wenig öffnete, sodass ein kleiner Spalt zwischen Tür und Wand entstand. Lukas stand tatsächlich vor seiner Tür, wie er geschrieben hatte. „Du hast doch einen Knall“, murmelte er nur, aber der Blonde sah ihn nur glücklich an, als er schließlich die Tür ganz aufmachte, um ihn hereinzulassen. Umso erschrockener war er, als Lukas ihn plötzlich umarmte. „Du Spast, ich hab mir wirklich Sorgen gemacht. Ich komme mir gerade total bescheuert vor.“, meckerte er schon fast ein bisschen, aber selbst Alex hörte heraus, dass er nur gut gemeint war, und kam nicht umhin zu lächeln. Doch er sagte nichts.

Er schloss die Tür, als Lukas ihn wieder losgelassen hatte. Ohne darauf zu achten, ob der Blonde ihm folgte, ging er hoch in sein Zimmer. Es war nicht das erste Mal, dass Lukas bei ihm zu Besuch war – er wusste, wo sich Alex' Zimmer befand.

Sie blieben mitten im Raum stehen. Hier hatte sich kaum etwas verändert, doch im Moment herrschte eine kalte und unangenehme Atmosphäre vor.

„Was möchtest du nun, Lukas?“, fragte Alex nach einem stillen Moment. Seine Stimme klang kalt, viel anders, als sie nach der herzlichen Umarmung hätte klingen sollen.

„Was wohl?“, stellte Lukas die rhetorische Gegenfrage. Er erwartete keine Antwort darauf, also sprach er weiter. „Du weißt, dass ich mir Sorgen mache. Es ist schon fast beängstigend, wenn du so still wie heute bist. Irgendwas ist mir dir los, das sieht man dir doch an.“

„Du bist der einzige, der es gemerkt hat.“

„Tja, vielleicht habe ich ein Gespür dafür.“

Alex schien mit sich selbst zu hadern. Lukas sagte nichts, um ihn nicht aus Versehen doch noch vom Erzählen abzuhalten. Er beobachtete, wie der jüngere sich auf sein Bett setzte und als er mit der Hand auf den Platz neben sich zeigte, folgte Lukas der Aufforderung und ließ sich neben Alex nieder. Die Bettdecke lag ordentlich auf dem Bett – etwas, was bei ihm nie so war. Allgemein musste er sagen, dass Alex ordentlicher lebte, als er es tat. Sein Mülleimer quollte nicht über und es lag auch keine schmutzige Wäsche herum. Sie waren wohl etwas gegensätzlicher, als Lukas wirklich bewusst gewesen war.

Er sah Alex still ins Gesicht. Die braunen Augen starrten irgendeinen Punkt auf seinen Knien an – Lukas' Blick erwiderte er nicht. Dennoch begann er zu sprechen. „Wahrscheinlich klingt es merkwürdig oder kindisch... aber ich habe Angst.“, murmelte er schon fast nicht hörbar.

„Wovor?“, fragte Lukas nach und versuchte, Alex das Reden zu erleichtern.

„Angst davor, dass meine Eltern sich scheiden.“, flüsterte er wieder. Er bettete seinen Kopf auf seine Knie und atmete tief durch. Die dunklen Haare fielen ihm fast in die Augen. Lukas sagte nichts darauf, forderte ihn lieber stumm dazu auf, weiterzusprechen. „Ständig streiten sie sich wegen Kleinigkeiten. Du hast das hier falsch weggeräumt, du hast mal wieder nicht zugehört, du machst auch nichts richtig, und so weiter... ich glaube, es hat damit angefangen, dass sie sich einen Abend vorgenommen hatten, essen zu gehen, das haben sie lange nicht mehr gemacht gehabt, aber irgendwie kam es nicht dazu.“ Er seufzte mit einem genervten Unterton. „Vater meint natürlich, es sei die Schuld von meiner Mutter... dass sie gar nicht erst da war, obwohl sie sich für nach der Arbeit verabredet hatten. Sie sehen sich ja sonst selten wegen ihren Arbeitszeiten. Allerdings meint Mutter, sie hätte eine halbe Stunde auf Papa gewartet, und er war nicht gekommen. Sie haben sich beide bei mir beschwert. Eigentlich tun sie das immer. Sie merken noch nicht einmal, wie das auf mich wirkt, dass mich das fertig macht.“

Für einen Moment wusste Lukas nicht, was er sagen sollte. Das waren mehr Worte

gewesen, als er wirklich erwartet hätte. „Lass mich raten, du würdest dich von keinem von beiden trennen wollen?“, fragte er nach.

Alex nickte. „Ja. Ich hab sie wirklich beide gern, auch wenn sie mir gerade auf den Sack gehen mit diesen unnötigen Streitereien... die sind so unnötig. Sie haben doch schon so lange glücklich zusammen gelebt, was ist nur plötzlich passiert mit ihnen?“

„Ich... weiß es nicht. Tut mir leid, Alex...“, murmelte Lukas. Er fühlte sich gerade schrecklich fehl am Platz, weil er ihm unbedingt hatte helfen wollen, sich aber nun selbst total unbeholfen fühlte.

„Musst du doch auch gar nicht“, erwiderte Alex und auf seinem Gesicht erschien ein winziges Lächeln, „Es sind ja nicht deine Eltern.“

„Ja. Aber es sind deine Eltern und ich würde dir gerne helfen. Jedoch bin ich mir sicher, so wie ich deine Eltern kennen gelernt habe, kriegen sie sich bestimmt wieder ein. Ganz sicher.“

„Na ja, ich weiß nicht...“, sagte Alex jedoch. Abermals seufzte er und starrte Richtung Decke, als könnte er dort eine Lösung für das Problem stehen sehen.

„Wie lange geht das denn schon?“

„Einige Wochen, glaube ich.“

Überrascht zog Lukas die Augenbrauen hoch. „So lange schon? Warum habe ich es dir dann erst heute angesehen?“

„Keine Ahnung“, sagte Alex und zuckte mit den Schultern, „Vielleicht lag es daran, dass das Wochenende wirklich scheiße war. Meine Mutter hat heute Nacht nicht hier geschlafen, sie war bei einer Freundin, wie sie mir am Telefon erzählt hatte. Sie müssen sich wieder heftig gestritten haben, während ich gestern Nachmittag mit Karolina unterwegs gewesen bin...“

Lukas wusste wirklich nicht, was er sagen sollte. Er kannte so eine Situation nicht. Seine Eltern verstanden sich, er verstand sich mit seiner Schwester – im Allgemeinen gab es in ihrer Familie gar keine Probleme. Er wünschte, er hätte jetzt ein bisschen Erfahrung damit, denn dann hätte er Alex jetzt helfen können. Also hoffte er nur, dass es gut für Alex war, sich das von der Seele zu reden.

Wahrscheinlich war es das, denn eben jener atmete gerade aus, als wäre er wirklich erleichtert. Lukas hoffte es für ihn. Wieder breitete sich Stille aus, wie es schon einmal heute im Schulflur passiert war, doch dieses Mal war es einfach nur ruhig und angenehm.

„Ist ein guter Mensch an deiner Seite, dann sucht dein Leid schnell das Weite.“, flüsterte Lukas.

Jetzt grinste Alex wirklich. Der Blonde sah es, und konnte nicht anders als mit zu lächeln. „Woher hast du das denn jetzt?“, fragte Alex ihn.

„Ich hab's mir eben ausgedacht.“, sagte er schlicht.

„Dann musst du ja ein guter Mensch sein.“

„Ach, wirklich?“

„Ja. Ich fühle mich irgendwie viel besser als vorher.“, gab er zu. Nun war es an Lukas zu grinsen.

„Genau das war mein Ziel, weißt du.“

Kurz war es wieder ruhig in dem Zimmer. Dann: „Danke.“

Kapitel 2: Mehr von dir

Als Lukas an diesem Morgen den Schulhof betrat, war merkwürdigerweise Alex der erste, den er erblickte. Er stand an der Treppe zum Haupteingang. Obwohl er gestern etwas traurig gewesen war, freute Lukas sich, ihn zu sehen, in der Hoffnung, dass es ihm besser ging.

„Lukas!“, wurde er auch schon begrüßt, als er fast bei Alex angekommen war, „So früh schon hier?“

„Japs“, antwortete er, „Meine Schwester hat heute Morgen den Fön im Bad fallen gelassen, ich bin von dem Knall aufgewacht.“

„Dann sollte sie das am besten jeden Morgen tun, damit du pünktlich kommst.“, meinte Alex. Lukas schnaubte.

„Ich komme immer pünktlich!“

„Wenn du den Moment, in dem die Lehrer die Tür schon halb zugemacht haben und du noch da durch flitzt, als pünktlich definierst, dann ja.“, witzelte er.

„Ach was, das ist pünktlich. – Bist du jeden Morgen so früh hier?“, fragte Lukas schließlich, denn mit einem Blick auf seine Uhr hatte er sich davon überzeugt, dass es wirklich noch nicht Zeit war, dass es rein klingelte.

„Oh ja. Wenn ich nicht vor dem Klingelzeichen hier bin, kriege ich immer einen halben Kollaps. Ich brauch irgendwie immer meine Viertelstunde, um mich seelisch und moralisch im Klassenraum auf den Unterricht vorzubereiten.“, erklärte Alex wichtig.

„Gerade du“, kommentierte Lukas das mit einem spöttischen Unterton.

„Bei einigen Fächern schon. Allein, wenn ich daran denke, dass wir gleich wieder Biologie haben“, meckerte er. Im selben Moment ertönte die störend laute Schulglocke und sie begaben sich in das Gebäude. Wie jeden Morgen herrschte ein ziemlicher Trubel in den Fluren und Foyers. Die Mädchen nahmen sich fast immer an die Hand, damit sie nicht verloren gingen, doch die Jungs hielten es für klüger, das zu unterlassen. Größte Schule im Umkreis hieß nun mal auch viele Menschen. Damit musste man klar kommen, wenn man sich für diese Schule entschied.

Biologie fand immer in den unteren Räumen statt. Auf der Treppe hinab zum Keller hatte der Trubel sich etwas aufgelöst. „Aber dir geht es wieder etwas besser, hm?“, fragte Lukas, als er der Meinung war, dass hier niemand zuhörte, den sie kannten.

„Oh“, war Alex' erste Reaktion, dann schlich sich ein Hauch von Rot auf seine Wangen, „Ähm, ja. Mir geht es heute besser...“

„Gut“, grinste Lukas, „Und dir muss das jetzt auch nicht peinlich sein, mir davon zu erzählen. Ich würd's doch auch machen. Außerdem, du hast doch bestimmt schon wem anders davon berichtet, nicht?“

„Ähm, nein.“, antwortete der Dunkelhaarige, „Eigentlich nicht. Du bist der erste, dem ich davon erzähle. Und ich denke, es wird auch so bleiben, ich möchte nicht bei jedem mit meinen Sorgen hausieren gehen.“

Lukas blinzelte überrascht. „Das hätt ich jetzt nicht erwartet“, sagte er, „Ich fühl mich mal geehrt, ja?“

„Mach doch“, erwiderte Alex und grinste.

„Und keine Sorge, bei mir ist das, was du erzählt hast, sicher. Und zu mir kommen kannst du immer wieder, nur dass du das weißt. Mir ist die Freundschaft zu dir wirklich wichtig.“ Alex sagte nichts dazu, blieb schließlich zusammen mit Lukas vor dem Biologie-Raum stehen und schmunzelte nur. Verdutzt blickte der andere ihn an, bis

ihm auffiel, was er eigentlich gesagt hatte. „Oh Gott. Das hat sich total kitschig und scheiße angehört, oder?“, fragte er nach und schlug sich mit der Hand vor die Stirn, doch grinsen musste er trotzdem.

„Nein. Überhaupt nicht.“, sagte Alex sarkastisch.

„Oh man. Du weißt schon, wie ich das meine. Ernst und so. Also nicht so bescheuert wie die Mädchen mit ihren ‚allerbeste Freundin for eveeer‘ und so. Also-... ach, verdammte Scheiße. Du weißt schon.“, plapperte Lukas ohne Sinn und Verstand, bis er sich schließlich total verstrickt hatte mit seinen Worten. Ein Gutes hatte es jedenfalls: Alex musste herzhaft lachen, und da konnte Lukas nichts anderes tun als mitzumachen.

„Jo, Dicker, ist alles klar!“, sprach Alex aus Spaß mit einem schrecklichen Slang, um die Verwirrtheit seines Gegenübers widerzuspiegeln.

Dann kamen die ersten Leute aus dem Kurs und die Biologie-Lehrerin, sodass sie sich zwangen, mit dem Lachen aufzuhören. Immerhin sollte man ja auch aufhören, wenn es am schönsten war.

Lukas und Alex saßen zwar in Biologie zusammen, doch der Braunhaarige bat den anderen, ihn lieber nicht so sehr voll zu quatschen, da er sonst kaum etwas von dem Stoff, den er eh kaum verstand, mitbekommen würde. Also beugte Lukas sich diesem Wunsch und arbeitete sogar mit, was ihn selbst etwas verwunderte.

Doch neben ihm schien ein kleines Häufchen Elend zu sitzen, was die Wissenschaft der Biologie betraf. Während der Arm des Blondens sich bei jeder Frage ihrer Lehrerin fast selbstständig hob, schien Alex allein bei den Antworten für die Fragen Verständnisprobleme zu haben. Es war zwar nicht wirklich neu für beide, denn sie wussten, dass Alex' Durchschnitt in Biologie bei sieben Punkten lag – aber mittlerweile schien er immer mehr hinterher zu hängen.

Als sie schließlich einige Aufgaben still im Buch erarbeiten mussten, nutzte Lukas die Gelegenheit: „Seit wann bist du dermaßen schlecht in Bio?“

„War das gerade eine Beleidigung?“, fragte Alex zurück, aber man hörte, dass er es eh nicht wie eine aufnahm.

„Nein, eine bloße Feststellung.“

„Keine Ahnung. Ich glaube, ich habe irgendwann letztes Jahr den Faden verloren.“, sagte er und zuckte mit den Schultern. Nicht überzeugt zog Lukas die linke Augenbraue hoch.

„Warum hast du es dann erst überhaupt angewählt?“

„Was weiß ich denn. Wahrscheinlich hatte ich zu dem Zeitpunkt noch keine Schwierigkeiten.“, murrte er nun, aber Lukas seufzte einfach und sprach weiter.

„Das kommt doch nicht einfach Schlag auf Schlag.“ Wieder nur ein Murren als Antwort. „Ach, hör schon auf, du kommst morgen einfach mal zu mir, und dann bring ich dir Bio bei, okay?“

Damit hatte er nun nicht gerechnet. Lukas wollte ihm Nachhilfe in Biologie geben? Das wär fantastisch. „Ernsthaft?“

„Natürlich, wo denkst du hin?“, fragte der Blonde grinsend zurück. Alex wollte zu einer weiteren Antwort ansetzen, doch das Räuspern der Lehrerin unterbrach ihr Gespräch. So lächelte er seinem blonden Banknachbarn nur zu und konzentrierte sich schließlich auf seine Aufgaben.

Mittwoch war für beide ein kurzer Tag, also war es tatsächlich der beste Tag um sich für eine Biologie-Nachhilfe-Stunde zu treffen. Sie hatten gegen zwei Uhr Schluss

gehabt, und da sie beide nicht weit weg von einander und von der Schule wohnten, hatten sie sich für um drei Uhr bei Lukas verabredet.

Alex freute sich wirklich darauf. Besonders, als er mit seinen Eltern am Mittagstisch saß, die natürlich kein Wort miteinander redeten. Es war eine schreckliche Stille und er ließ es sofort, irgendetwas zu sagen – sie würden eh nicht reden wollen. Er verschwand hoch in sein Zimmer, sobald er seine Hefeklöße aufgegessen hatte, packte seine Tasche zusammen und ging wieder los, auch wenn er wusste, dass er zu früh bei Lukas sein würde. Es war ihm egal, und er hoffte, so war es für Lukas auch. Aber er war sich sicher, dass er ihn verstehen würde.

Langsam schlenderte er die Wege lang, die von der Sonne erwärmt wurden. Es war wirklich angenehm, in der Wärme zu spazieren und ab und zu an einem Fliederbusch Schmetterlinge fliegen zu sehen.

Schließlich bog er in einen Aufgang ein, der zu einem hübschen weißen Einfamilienhaus führte. Man erkannte, dass es etwas moderner war, denn alle anderen Häuser sahen noch nach typischer Backsteinfassade aus. Von Lukas wusste er, dass seine Nachbarn fast alle über sechzig Jahre alt waren.

Er blieb an der Tür stehen und drückte auf den Klingelknopf, auf dem der Name Bonner stand. Kurz sah er auf seine Uhr, während er wartete. Sie zeigte dreiviertel drei an. Innerlich zuckte Alex mit den Schultern. Es würde schon nicht schlimm sein.

Plötzlich öffnete die Tür sich und eine Frau mittleren Alters mit langen und blonden Haaren stand von ihr ihm. „Ach, hallo Alex!“, begrüßte sie ihn. Sie kannten sich schon seit einiger Zeit. „Du bist aber früh dran. Lukas meinte, ihr hättet euch für um drei verabredet.“

„Ja, aber ich hoffe doch, es ist nicht schlimm, wenn ich früher da bin?“, fragte er lieber noch einmal nach.

„Ach was!“, winkte Frau Bonner das sofort ab. Alex stellte seine Schuhe zu denen der Familie. „Du kannst in Lukas' Zimmer gehen, aber du musst ein bisschen warten, er ist noch unter der Dusche.“, sagte sie zu ihm, „Ich weiß nicht, ob du es weißt, aber er kann es überhaupt nicht leiden, nach dem Sport nicht sofort duschen zu können.“

Er grinste. „Ja, sowas ähnliches hatte er schon mal erwähnt. Es ist aber kein Problem für mich zu warten, also machen Sie sich keine Sorgen um mich.“

„Gut, gut. Solange du mir nicht wieder die Treppe runterfällst.“, meinte sie nur noch, spielte damit auf ein Ereignis von vor drei Jahren an und brachte Alex damit zum Lachen.

„Bloß nicht.“, erwiderte er und ging dann hoch in Lukas' Zimmer.

Lukas' Zimmer war ein Stückchen größer als sein eigenes. Hier war Platz für Bett und Sofa – diesen Luxus hatte Alex bei sich zu Hause nicht. Er mochte den Raum wirklich sehr, und das lag nicht daran, dass er wirklich groß und geräumig war, sondern eher an der persönlichen Gestaltung, die Lukas hier vorgenommen hatte: Etliche Fotos hingen an den Wänden, in verschiedenen Größen, in verschiedenen Rahmen. Es schienen ausschließlich Erinnerungsfotos zu sein. Er fand Fotos von vor zwei Jahren, als Lukas mit seiner Familie in Ägypten Urlaub gemacht hatte, aber auch einige Familienfotos, die zu Weihnachten und Ostern entstanden sein mussten. Aber auch Erinnerungsstücke von Klassenfahrten oder Ausflügen sammelten sich an den Wänden, und auf einigen der Lichtbilder fand Alex sich selbst wieder, was ihm irgendwie ein gutes Gefühl bescherte.

Er hörte die Tür hinter sich auf gehen und drehte sich von der Wand Richtung Tür.

Und dort stand Lukas. Natürlich stand da Lukas, wer hätte auch sonst dort stehen sollen, aber da drüben stand Lukas – lediglich mit einem Handtuch um die Hüften.

Sein kurzes Haar glänzte noch nass und Alex glaubte, von der Entfernung Wasserperlen an seinen hellen Wimpern kleben zu sehen. Er schien am Oberkörper leichte Gänsehaut zu haben, also musste er wohl eine kalte Dusche gehabt haben. Einige Wassertropfen, die er anscheinend noch nicht abgetrocknet hatte, liefen in nahezu geraden Bahnen an seinem Körper herunter und verschwanden teilweise unter seinem Handtuch, unter dem schließlich muskulöse Beine hervor guckten. Natürlich hatte Lukas muskulöse Beine, immerhin trieb er regelmäßig Sport. Alex' Augen wanderten noch einmal nach oben, blieben an den Brustwarzen von Lukas kleben, die sich wegen eines frischen Luftzuges aus dem offenen Fenster erhärtet hatten. Wie er wohl aussehen würde, wenn er das Handtuch nicht tragen würde...? Moment. Stopp. Was hatte er gerade gedacht? Und wie lange starrte er Lukas jetzt schon an?

Wie auf Knopfdruck breitete sich eine verräterische Röte auf seinen Wangen und er versuchte, sich jetzt nicht mit seinen Worten zu verhaspeln. Die komischen Gedanken mussten jetzt weg. *Weg, weg, weg mit euch!*, dachte er und zwang sich dann zum Sprechen.

„Ähm, hi.“, sagte er letztendlich.

„Hi.“, erwiderte Lukas schlicht, kratzte sich am Kopf und schien für einen Moment ebenfalls nicht zu wissen, was er sagen sollte. Er war soeben total verwirrt worden. Hatte Alex ihn gerade nahezu vollständig gemustert und angestarrt? Am liebsten würde er ja sagen, das hatte er sich eingebildet, aber die Blicke waren eindeutig gewesen. Lukas erinnerte sich daran, dass er sprechen konnte. „Warum bist du so früh da?“

„Oh. Na ja, ich bin früher los. Wollte nicht mehr zu Hause sein.“, antwortete er und blieb steif an seinem Platz stehen, während Lukas sich in Bewegung setzte und zu seiner Kommode ging um sich Wäsche daraus zu nehmen.

„Ach so, verstehe“, sagte er. Er konnte sich wirklich denken, warum Alex nicht lange zu Hause geblieben war. „Ich bin gleich wieder da. Geh mich umziehen.“

„Okay.“ Alex nickte und Lukas drehte sich um, um in Richtung Bad zu verschwinden. Unwillkürlich nahm der Braunhaarige noch mal einen Blick von Lukas' Rücken voll – im nächsten Moment hätte er seinen Kopf gegen die nächste Wand schlagen können.

Was zum Geier war da gerade eben passiert? Es war doch nicht das erste Mal, dass er Lukas in so einem freizügigen ‚Outfit‘ gesehen hatte. Schließlich hatten sie sich erst heute in derselben Turnhallenumkleide umgezogen und er hatte sogar schon mal hier bei ihm auf dem Sofa übernachtet.

Ihm war komisch. Nicht unbedingt schlecht oder übel, aber er fühlte sich merkwürdig. Oh Gott – es hatte ihm *gefallen*, Lukas anzustarren. Das war doch nicht mehr normal. War denn irgendetwas wirklich anders, seitdem er sich am Montagabend ihm anvertraut hatte? Er hatte das Gefühl, es war so, doch er konnte nicht benennen, was genau es war. Es fühlte sich auf jeden Fall so an, als könnte es Probleme machen.

Er hörte Badezimmertür klacken, atmete tief durch und versuchte sich zu beruhigen und zu konzentrieren. Es klappte ganz gut.

„Du stehst ja immer noch hier rum“, meckerte Lukas, als er das Zimmer betrat, „Setz dich doch, Mensch, meinetwegen auch auf's Bett.“

So ließ Alex sich auf das Bett, das gleich neben ihm stand, nieder und kramte seine Biologie-Sachen raus. „Ich frage mich immer noch, wie du mir was beibringen willst“, sagte er, und öffnete sein Buch auf Seite neunzig, denn dort standen die Aufgaben, die zum morgigen Tag erledigt werden sollten.

„Das sollte kein Problem werden. Erstmal schauen wir, ob du verstehst, was du

machen musst – wovon ich mal ausgehe – und dann gucken wir, ob du das gelöst bekommst, und wenn nicht, werden die Schwierigkeiten hinter forsch. Okay?“, schlug Lukas seinen Plan vor.

„Ähm. Wie du meinst. Ich passe mich mal lieber dem Bio-Experten an“, erwiderte er schlicht.

Lukas grinste. „Du Charmeur!“, witzelte er und führte eine Bewegung aus, die sein imaginäres langes Haar zurück warf.

Es war nicht schwierig für Lukas herauszufinden, worin Alex' Probleme lagen. Ihm fehlten schlicht und einfach einige grundsätzliche Fakten, die man für die Biologie allgemein und gerade für diese Thematik brauchte. Also wiederholte er diese mit Alex und schon waren die Hausaufgaben schnell erledigt gewesen.

„Wow. Ich hab noch nie so schnell meine Bio-Aufgaben erledigt bekommen“, meinte der Braunhaarige, als er den Stift endlich weglegen konnte, „Wenn man die Zeit zur Wiederholung nicht beachtet, wohl gemerkt.“

„Das ist doch schön. Und ich glaube, das wird dir jetzt in den nächsten Stunden helfen, insofern du das immer wiederholst, wenn es nicht in deinem Kopf bleibt.“, fügte Lukas noch als guten Ratschlag hinzu. Der andere nickte.

„Ich werde dran denken.“ Er verstaute seine Biologie-Sachen wieder in seiner Tasche. „Ach, sag mal“, fing er dann wieder an zu sprechen, „Wollen wir vielleicht noch die Kunst-Aufgaben zusammen machen?“

„Wir haben Kunst-Aufgaben? Na toll.“, antwortete Lukas auf seine Frage höchst begeistert. „Meinetwegen. Was sollen wir machen?“

„Dieses eine Porträt interpretieren, das sie uns letzte Stunde als Kopie gegeben hat.“

„Das von Paul Rubens?“

„Genau.“

„...ich hab keine Lust.“

„Das war wieder klar“, meinte Alex halb lachend, halb stöhnend. „Und warum hast du eigentlich Kunst gewählt?“

„Ich hab keinen Musikunterricht mehr. Ich meine, es ist beides nicht mein Fachgebiet, aber lieber Kunst als Musik. Im Gegensatz zu dir, du kreatives Etwas.“, erklärte Lukas.

„Kreatives Etwas?“, hakte Alex spottend nach, „Was für eine harte Beleidigung. Nun schreib deine Interpretation.“

„Ja, ja, Mama...“, sagte er, aber er kramte tatsächlich die Kopie und etwas zum Schreiben hervor und begann seine wirren Gedanken aufzuschreiben. Alex tat es ihm gleich.

Doch nachdem er sich das Porträt von Rubens angesehen hatte, wusste er nicht wirklich, ob er jetzt eine gute Interpretation schreiben würde können. Das Bild stellte eine Frau, die in einem großen Badezimmer nur mit einem Handtuch bekleidet einsam da saß. Und obwohl es eine Frau auf diesem Werk war, so sah er doch vor seinem inneren Auge nur Lukas, wie er halbnackt vor ihm stand, noch halb nass und mit leicht geöffnetem Mund ihn ansehend.

Er hatte nicht bemerkt, wie die Zeit vergangen war, während er in Gedanken bei dem halbnackten Lukas war, doch plötzlich beugte sich eben dieser (jedoch angezogen) zu ihm rüber und fragte, was er denn bereits geschrieben hätte. Allerdings sah er nur ein leeres Blatt.

„Noch nichts?“, fragte Lukas ungläubig.

„Ich kann mich nicht konzentrieren.“, antwortete der jüngere murmelnd.

Der Blonde begann unheimlich zu grinsen. „Waruum?“, fragte er absichtlich kindlich,

und als Alex nichts sagte, wiederholte er es noch mal: „Warum denn? Mh?“

„Lukas. Das geht dich nichts an, ja?“

„Du willst es mir nur nicht verraten, das ist alles!“, protestierte er.

„Und wenn schon.“, war die schwache Antwort.

„Tss“, machte Lukas, „Wetten, ich finde es heraus?“

„Nie im Leben. Das solltest du wissen.“, beharrte Alex auf seinem Standpunkt.

„Komm schon. Ich wette, dass ich es innerhalb von einer Woche heraus finde. Und wenn ich das schaffe, darf ich mir etwas von dir wünschen – wenn ich es nicht tue, darfst du dir was wünschen. – Deal?“

Alex grübelte kurz. Die Sache hörte sich nicht schlecht an. Ganz sicher war er sich nicht, doch sein Mund sagte fast von alleine: „Okay.“ Die Antwort ließ Lukas zufrieden grinsen.

Seufzend steckte er seine Kunst-Sachen zurück in seine Tasche. Jetzt hatte es keinen Sinn, dieses Porträt interpretieren zu wollen, da würde wirklich nur Mist entstehen.

„Was ist das?“, hörte er plötzlich die Stimme von Lukas und ehe er sich versah, hatte dieser nach seinem Zeichenblock gegriffen.

„Nicht!“, protestierte Alex und wollte danach greifen, doch Lukas war bereits aufgestanden, sodass er außerhalb seiner Reichweite war. „Bitte, Lukas...“, flehte er ihn an. Sein Zeichenblock war schon fast etwas so Persönliches wie ein Tagebuch. Zumindest war das für Alex so, der sein Leben gern zeichnete und meist damit schöne Erinnerungen festhielt. Jetzt musste er zusehen, wie der Blonde einfach da durchblättert.

„Das sind doch alles sehr schöne Zeichnungen“, meinte Lukas, während er behutsam das Papier anfasste und sich jedes einzelne Werk ansah. „Die müssen dir nicht peinlich sein.“ Für Lukas waren es reine Kunstwerke. Dort waren Stillleben aus der Natur, aber auch welche, die ein Chaos an Federtaschen, Heftern und Büchern eines Schultisches zeigten. Einige Male fand er Zeichnungen von ein und demselben Hund – wenn er sich richtig erinnerte, war es der von Karolina Abel, einer Klassenkameradin und die beste Freundin von Alex. Aber auch sie selbst schien er zwei, dreimal gezeichnet haben, ebenso seine Eltern. Unglaublich, wie präzise und detailreich er sogar Menschen zeichnen konnte. Die Zeichnungen sahen aus wie Fotografien.

Dann besah er sich das letzte Bild. Es war, als würde er in einen Spiegel schauen, denn sein eigenes Gesicht sah ihn an. Es war etwas im Halbprofil gezeichnet, doch die Augen wandten sich dem Betrachter zu. Es war perfekt.

„Ich...“, begann Lukas zu sprechen, aber es wollten sich keine sinnvollen Wörter daran anreihen. Stattdessen sah er Alex, der da stand, als hätte man ihn bei etwas Bösem erwischt, an und lächelte ihm zu. Fragend blickte der Kleinere ihn an. „Wow. Es ist wirklich wunderschön.“

„Dir gefällt es?“, fragte Alex flüsternd und ungläubig.

„Was denn sonst?“, fragte Lukas zurück und sah kurz noch mal die Zeichnung an, „Also bitte. Ich hab noch nie gesehen, dass jemand ein derartig schönes Porträt von mir gezeichnet hat. Es ist perfekt.“

„Das ist zu viel Lob des Guten“, murmelte Alex und nahm den Zeichenblock, den der Blonde ihm hinhielt, wieder an sich. „Ich wollte es dir eigentlich nicht zeigen, weil ich dachte, es würde dir nicht gefallen.“

„Ach was. Du hast wirklich Talent, das sehe und schätze ich. Wann hast du das gezeichnet?“

„Am Montag“, antwortete Alex, „In der Pause im Flur, als du dich ein bisschen weiter weg von mir gesetzt hast.“ Er lächelte kurz bei der Erinnerung, bemerkte Lukas, und

wenn er genauer darüber nachdachte, dann war das tatsächlich eine schöne Erinnerung.

Kapitel 3: Vermutungen, Feststellungen, Veränderungen

Alex hätte nie gedacht, dass er mal so abhängig von einem Menschen sein könnte. Es war Donnerstagnachmittag, der Schulalltag war bereits hinter sich gebracht. Dennoch hatte er das Gefühl, am liebsten wieder zurück zu gehen, weil ihm irgendetwas fehlte. Obwohl Alex es selbst nicht eingestehen wollte, vermisste er tatsächlich Lukas. Er hatte sich so an seine Nähe in den letzten Tagen gewohnt, denn er war ständig mit ihm unterwegs gewesen und hatte ihn sogar nachmittags gesehen. Im Nachhinein fragte er sich, was er am Dienstag eigentlich getan hatte, schließlich war er da auch alleine gewesen. Heute hatte Lukas wieder sein Basketball-Training, also hatte er keine Zeit für ihn. Es war erschreckend, dass er nichts mit seinem Nachmittag anzufangen wusste.

Zumindest, bis sein Handy plötzlich klingelte und der Name Max auf dem Display erschien. Er nahm den Anruf an und meldete sich mit einem einfachen „Ja?“.

„Alex, altes Haus!“, kam es aus dem Handy. Alex' Gesichtsausdruck sah in etwa so aus, als hätte er in eine saure Zitrone gebissen.

„Hör auf mit dieser Ghetto-Sprache, Max.“

„Ach, die ist aber lustig. – Jedenfalls, hast du was dagegen, wenn ich mal mit meiner Gitarre vorbei komme und wir mal wieder ein bisschen was klimpern?“, fragte Max und mit einem Schlag erhellte sich Alex' Gesicht.

„Max?“

„Ähm, ja?“

„Warum hast du eigentlich immer die geilsten Ideen?“

Kurze Stille am anderen Ende der Leitung. „Weil ich halt geil bin. Und hör auf, so merkwürdig zu reden. Das klingt schwul.“, merkte sein bester Freund an.

„Schwul?“, wiederholte Alex spitz, „Was klingt hier bitte schwul?“

„Na, du mit deinem Hach-ja-Gelaber!“

„Ähm... ja.“

„Oh ja. – Vergiss es. Ich bin in zehn Minuten bei dir. Stimm deine verdreckte Gitarre bis dahin.“ Und damit legte er auf.

Alex musste zugeben, manchmal war Max ein durchaus merkwürdiger Mensch. Manchmal sprach er etwas komisch, manchmal machte er merkwürdige Sachen, aber manchmal hatte er tatsächlich die genialsten Einfälle der Welt.

Es musste ewig her sein, dass sie beide zuletzt Gitarre gespielt hatten, dabei hatten sie es sogar gemeinsam gelernt. Mit Max zusammen konnte er am besten spielen und es machte ihm auch am meisten Spaß. Was seine Gitarre betraf, hatte er vollkommen Recht gehabt – sie stand zwar auf seinem Gitarrenständer, doch sie war seit langem nicht mehr aus diesem genommen worden. Er nahm sich einen Lappen, um die dünne Staubschicht herunter zu wischen und stimmte schließlich nach Gehör die Saiten seiner Gitarre, weil er zu faul war, um sein Stimmgerät zu suchen. Dennoch begab er sich noch auf die Suche, weil er das Gefühl hatte, dass irgendetwas sich nicht richtig anhörte.

Schließlich war dann auch mithilfe des Stimmgerätes die e-Saite perfekt gestimmt, als die Klingel unten läutete. Er stürmte nach unten und öffnete Max die Tür. Nahezu im selben Moment wurde er von einem lebenden Etwas namens Max beinahe umgestürzt. Er spürte, wie er ihm kräftig auf den Rücken schlug.

„Und wer ist hier jetzt schwul?“, murrte Alex, der beinahe erdrückt wurde.

„Ach, Schätzchen“, antwortete Max mit hoher Stimme, „Ich hab dich einfach *total* vermisst. Du mich etwa nicht?“

„Oh, ich vergaß, natürlich habe ich das, Maxime.“, entgegnete er mit vor Sarkasmus triefender Stimme.

„Ey, Namensverstümmelungen sind tabu, Alexandra!“, beschwerte Max sich und pfefferte seine Schuhe in die Ecke eines Flures, wie er es seit Jahren tat. Alex seufzte und stellte sie ordentlich hin.

„Manchmal frage ich mich, wann du auf die Idee gekommen bist, dass mein zu Hause ein Hotel ist.“, murrte Alex und ging seinem besten Freund hinterher zu seinem Zimmer.

„Hotel ist doch gar kein Begriff dafür.“, antwortete er aus Spaß. Alex hoffte inständig, dass seine Eltern bis abends arbeiteten, ansonsten könnte es wieder passieren, dass sie ausrasteten. Als sie in seinem Zimmer ankamen, schritt Max sofort zu seiner Gitarre, die er vorhin auf dem Bett abgelegt hatte. Er ließ kurz alle Saiten erklingen. „Hey, du hast sie ja wirklich gestimmt, herzlichen Glückwunsch.“, meinte er, „Ich hab übrigens meine Akustikgitarre mitgenommen, ich dacht, das wär praktischer, wo du doch nur eine Akustik hast.“

„Joa, ist gut so. Damit kann man auch einiges spielen. Und übrigens kannst du deine komische Pornobrille hier drinnen abnehmen, hier ist keine böse UV-Strahlen absondernde Sonne oder so.“

„Sicher kann man sich ja nie sein“, sagte Max, nahm aber die Brille ab. Dann schnappte er sich seine Gitarrentasche, packte seine Akustikgitarre aus und nahezu stumm einigten sie sich auf einige Lieder, die sie schon immer gespielt haben, und wenn darunter auch „Ein Vogel wollte Hochzeit machen“ war, weil sie dieses Lied als eines der ersten bei ihrem Gitarrenunterricht gelernt hatten.

Es gab viele Lieder, die sie noch spielen konnten, obwohl sie sie vor einigen Jahren das erste Mal einstudiert hatten, und das perfekt. Es schien wie ein Déjà-vu. Plötzlich war alles wieder da und man fühlte sich in die Vergangenheit gesetzt. Sie spielten Lieder, die sie irgendwann einmal selbst komponiert hatten, und welche, die aktuell waren und erstmal einstudiert werden mussten.

Es war eine sehr angenehme Atmosphäre, was nicht zuletzt daran lag, dass Max immer nur dann ruhig war, wenn er Gitarre spielte.

Schließlich legten sie nach etwa zwei Stunden zur Seite und ließen sich zurück auf Alex' Bett fallen. „Angenehm...“, murmelte Max, „Ich finde, wir sollten das wieder öfters machen. Allgemein haben wir uns in letzter Zeit wenig gesehen, findest du nicht?“

„Ja, leider...“, stimmte er ihm zu. „Die Schule ist mittlerweile ziemlich einnehmend, aber ich würde wirklich gern wieder öfters mit dir Gitarre spielen.“

„Wird schon klappen.“, meinte Max nur optimistisch, bevor er einen plötzlichen Themenwechsel vollzog, „Aber sag mal – was ist eigentlich plötzlich mit Lukas? Ihr hängt ja momentan ziemlich aneinander. Läuft da was?“

Ruckartig setzte Alex sich auf. „Ob da was *läuft*? Das hört sich ja, als würde ich etwas von ihm wollen.“

„Na ja, vielleicht willst du das ja.“, spekulierte Max.

„Wer sagt das?“

„Ich“, erwiderte er, und bei einem bösen Blick seitens Alex fügte er noch hastig hinzu: „Und Karo, die sagt das auch.“

Stöhnend ließ er sich wieder auf das Bett zurück fallen. „Wie kommt ihr alle darauf?“

Ich meine, wie kommt ihr darauf, dass ich etwas von Männern will?“

„Alex, du hast noch nie was von Mädchen gewollt...“, er seufzte leise, „Sicher, vielleicht war noch nicht die Richtige dabei, aber vielleicht solltest du es mal am anderen Ufer probieren?“

„Das sagt der, der mir nach jedem Wochenende beteuert, wie geil die Mädels auf der und der Party doch waren?“, fragte Alex skeptisch.

„Oh ja, das sage ich. Junge, ich mach mir einfach Gedanken um dich und dein Liebesleben.“

Alex kam nicht umhin zu lächeln, auch wenn seine Vermutung mehr als hirnrissig waren. „Wie süß von dir“, meinte er dann, „So kenne ich dich ja gar nicht. Dennoch muss ich euch wohl sagen, dass ihr damit wohl falsch liegt.“ Während er das sagte, versuchte er hartnäckig die Bilder vom gestrigen Tag zu verdrängen, seine Gedanken, als er Lukas halbnackt vor sich stehen sehen hatte... Er spürte, wie seine Wangen langsam warm wurden. Warum hatte er nur diese nervige Angewohnheit, so leicht rot zu werden?

„Okay. Aber was ist dann mit Lukas?“, hakte Max trotzdem weiter.

„Ach, er hat mir nur ein bisschen geholfen. Hat mir Biologie-Nachhilfe gegeben und so, das war sehr nett von ihm.“, erzählte er, doch Max zog nur die beiden Augenbrauen hoch, als er die Röte auf Alex' Wangen sah.

„Das war nicht alles – oder warum wirst du wieder so rot?“, neckte er ihn, „Was ist noch passiert?“

Alex schloss kurz die Augen um sich zu beruhigen, doch das half nichts, denn dann schoss ihm nur wieder das Bild von dem halbnackten Lukas in den Kopf. „Da ist nichts, wirklich.“

„Und das soll ich dir jetzt glauben...“

„Ja, es wäre zumindest besser für dich.“

„Uh, jetzt fährt unser lieber Alex aber harte Geschütze aus. – Ach nein, wie zweideutig...“

Es war kurz nach Mitternacht. Alex lag alleine in seinem Bett. Max war vor einigen Stunden wieder nach Hause gegangen und er hatte es vermieden, noch mal das Thema Lukas oder alles, was damit zu tun hatte, zu erwähnen. Stattdessen hatten sie über alte Zeiten geredet und wie sich alles entwickelt hatte.

Dennoch ließ ihn das Thema Homosexualität nicht los. Es kränkte ihn nicht unbedingt, dass seine beste Freundin und sein bester Freund so etwas von ihm dachten, doch es verwunderte ihn stark und verwirrte ihn zutiefst. Er hatte sich nie in irgendeiner Art schwul verhalten, und wenn er dies richtig verstanden hatte, dann sahen Karolina und Max das genauso. Das hieße aber, dass sie auf diese Vermutung mit dem Schwul sein nur kamen, weil er sich nie für Mädchen interessiert hatte?

Sicher, das war eine naheliegende These. Aber ob sie stimmte, war eine andere Sache und dessen war Alex sich nicht sicher. Doch je länger er darüber nachdachte, desto weniger schlimm kam ihm dieser Gedanke vor.

Es war merkwürdig, sich selbst eingestehen zu müssen, dass er nie einen Gefallen daran gefunden hatte, Mädchen auf Arsch oder Titten zu schauen. Das war nie wirklich reizend für ihn gewesen, aber er musste zugeben, dass es ihm manchmal gefallen hatte, den Jungs in der Sportumkleide unauffällig ein paar Blicke zu schenken. Jedoch war es auch nicht so, dass er Mädchen nicht vollkommen mied. Er mochte sie – sie verstanden ihn und er kam gut mit ihnen klar. Aber war das nicht noch ein Anzeichen mehr, dass man mehr an Jungs interessiert war?

Der Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Dennoch versuchte er einzuschlafen, weil ihm das Grübeln Kopfschmerzen bereitete.

Das Thema Mädchen holte ihn gleich am nächsten Tag wieder ein. Er saß zusammen mit Lukas am Freitagvormittag in seinem Philosophiekurs, in dem sie gerade über Gleichberechtigung der Geschlechter sprachen. Ein Thema, das immer mal wieder durchgekaut wurde, hatte Alex das Gefühl, und auch Lukas schien so zu denken. Sie waren durch diese Thematik aus irgendeinem Grund auf die Eigenarten von Mädchen gekommen.

„Und wenn meine Schwester mal kreischend durch die Wohnung rennt“, erzählte Lukas gerade im Flüsterton zu Alex, „Dann können es drei Sachen sein: Erstens, sie hat irgendwo einen Pickel bekommen. Zweitens, sie hat Splisshaare. Oder drittens, ihr Puder, Mascara oder was auch immer ist alle. – Oh, warte, es gibt noch ein viertens: Wenn sie von irgendeinem süßen Jungen bei Facebook angeschrieben wurden. Dann läuft sie auch kreischend durch das Haus.“

Alex musste sich ein lautes Lachen verkneifen. „Warum tut man sowas?“, fragte er sich selbst, aber Lukas zuckte auch mit den Schultern.

„Frag mich nicht.“

„Und überhaupt, Frauen sind sowieso immer so rechthaberisch, habe ich das Gefühl. Meine Mutter ist zumindest so, und Karo manchmal auch. Können die nicht einmal einsehen, dass sie auch mal nicht Recht haben?“

„Keine Ahnung. – Aber wo du gerade deine Mutter erwähnst-...“

Ein Räuspern vor ihnen. Ein Blick nach oben und eine etwas ältere Frau mit strengem Zopf stand vor ihnen. „Ähm, ja, Frau Baganz?“, fragte Alex mit einem lieben Lächeln.

„Nichts, Alexander. Ich frage mich nur gerade, ob Sie wissen, was ich eben zuletzt gesagt habe.“ Sie sprach es mehr als Aufforderung, doch Alex schien dies nicht zu stören.

„Natürlich. Sie sagten gerade, dass die Rolle der Frau nicht zu unterschätzen sei.“, antwortete er so selbstsicher, dass Lukas aufpassen musste, nicht total ungläubig zu schauen. Frau Baganz schnaubte.

„Nun gut, dann haben Sie noch einmal Glück gehabt.“ Und damit ging sie zurück zu ihrem Lehrerpult und setzte ihren monotonen Unterricht fort.

„Wie zum Geier hast du das gemacht?“, flüsterte Lukas ihm zu. Alex grinste ihn überlegen an. „Du hast nicht wirklich zugehört, oder?“

„Nö. Aber den Satz sagt sie doch ständig, wenn es um dieses Thema geht, also hab ich das auf gut Glück mal rausgehauen.“

Fassungslos starrte der Blonde ihn an. „Alex, du hast... du bist... nein, keine Ahnung. Das ist merkwürdig. Darauf kommst auch nur du.“ Und die beiden mussten sich dazu zwingen, nicht laut los zu lachen. Unglaublich, dass diese Frau so einfach abzuspeisen war.

Damit fiel Lukas wieder ein, was er vorhin ansprechen wollte. „Aber was ich vorhin wollte: Was ist nun mit deinen Eltern? Wie ist momentan zwischen ihnen?“, fragte er leise.

Alex runzelte die Stirn, als er darüber nachdachte. „Ich bin ihnen den letzten Tag eigentlich ziemlich aus dem Weg gegangen... aber ich habe sie nie streiten gehört, wenn ich zu Hause war. Ich hoffe, dass es besser wird. Vielleicht erzählt meine Mutter mir irgendwann etwas darüber.“

Aufmunternd lächelte Lukas ihm zu und unwillkürlich erwiderte Alex es. „Das klingt doch schon viel besser als letztens. Ich bin mir sicher, es wird wieder alles gut.“

Für diesen Nachmittag hatte er sich mit seiner besten Freundin Karolina Abel verabredet. Sie hatten vor, eine große Runde mit ihrem Terrier Scotty zu gehen. Alex begleitete sie oft, wenn sie etwas größere Runden drehte, damit sie nicht ganz so allein war beziehungsweise jemanden zum Reden hatte – denn Scotty konnte schlecht mit ihr reden.

Er holte sie an ihrem Haus ab, welches etwas weiter weg als die seiner anderen Freunde lag, sodass er den Bus benutzen musste.

Im Gegensatz zu Max war Karolina eine etwas Ruhigere. Das merkte man alleine schon daran, dass sie mit einer leichten Umarmung und einem freundlichen „Hey!“ begrüßte. Die Begrüßung Scottys fiel da schon etwas heftiger aus. Er bellte und sprang ihn an, weil er sich einfach freute, den ‚guten alten Alex‘, wie Karo ihn gern einmal nannte, wiederzusehen.

„Ich hab mir gedacht, dass wir heute im Wald spazieren gehen. Da war er lange nicht mehr.“, schlug Karo vor und Alex nickte zustimmend.

„Ich war da auch lange nicht mehr. Ich hab sowieso das Gefühl, in letzter Zeit kaum wirklich draußen gewesen zu sein, oder irgendwas mit dir oder Max gemacht zu haben.“, erzählte er, „Manchmal frage ich mich, was ich die ganzen Nachmittage immer tue.“

„Entweder sitzt du wie ich die ganze Zeit an diesen bescheuerten Hausaufgaben“, meinte sie und lachte kurz, „Oder du sitzt die ganze Zeit vor deinem Papier und betest deinen Bleistift an.“

„Dann wohl eher das letzere“, legte Alex grinsend fest, „Und hör bloß auf, von Schule zu reden, wir haben Freitag, jetzt ist erstmal Pause angesagt.“

„Besser so. Du willst nicht wissen, was für einen Mist wir momentan in Physik behandeln.“

„Nein... ich glaube, das will ich wirklich nicht.“

Sie betraten den kleinen Wald, der sich am Stadtrand befand. Karo machte den Hund von der Leine los, sodass er alleine rumtollen konnte. Scotty würde sofort wieder zu ihr kommen, wenn sie nach ihm piff. Es war angenehm still im Wald, wenn man von dem Singen der Vögel absah.

„Wusstest du, dass das hier eigentlich kein Wald, sondern eine Forstwirtschaft ist?“, fragte Alex nebenbei.

„Ja. Das hatten wir schon in der zehnten Klasse. Aber ich sehe, die Nachhilfe bei Lukas hat gefruchtet.“, sagte sie und schmunzelte kurz.

Alex verdrehte die Augen nur nach oben. „Woher weißt du das denn jetzt?“

„Max konnte mal wieder sein Plappermaul nicht still halten“, sie zuckte mit den Schultern, „Du kennst ihn doch. Außerdem hat er nur mir davon erzählt, keine Sorge.“

„Mhm“, machte er nur, „Oh ja, ich kenn ihn. Und vertrau mal darauf, dass niemand anderes das weiß. Was ja an sich nicht weiter schlimm wäre, da nur ihr zwei auf komische Gedanken kommt, von denen Max mir übrigens auch erzählt hat. – Möchtest du zufällig ein Statement abgeben?“, forderte er sie schon fast.

Karo seufzte und guckte ihn entschuldigend an. „Es tut mir leid, dass du das nicht persönlich von mir gehört hast, diese These. Aber irgendwann kamen Max und ich auf diese Idee, ich weiß auch nicht mehr, wann es war und warum genau.“

„Mach dir mal keinen Kopf, ich nehme euch das nicht übel.“, beruhigte er sie und überrascht zog die Augenbrauen hoch.

„Nicht?“

„Nein, wie könnte ich auch? Ihr meint es ja nicht böse. Und ich hab gestern Nacht auch

ein wenig darüber nachgedacht gehabt.“ Der überraschte Blick von Karo war nicht von ihrem Gesicht gewichen. Sie öffnete den Mund halb, wollte anscheinend etwas sagen, aber ließ es dann doch. „Und nein, ich hab nicht wirklich ein... Ergebnis. Es erscheint mir nicht ganz abwegig, aber es ist trotzdem merkwürdig. Über sowas nachzudenken und zu entscheiden, was man nun ist, was man mag und was nicht. Ich glaube, das kann man gar nicht so leicht sagen, das kann man nur durchs Leben lernen.“

„Welch weisen Worte“, sagte Karo lächelnd, „Aber ich denke, du hast vollkommen Recht. Ich bin erleichtert, dass du uns diese Unterstellung nicht böse nimmst... viele andere würden das nicht so leicht aufnehmen.“

„Also bitte, Karo. Du kennst mich doch.“

„Lang genug, würde ich meinen.“

Als Alex am Samstagmorgen aufwachte, stellte er fest, dass es äußerst beruhigend gewesen war, mit Karolina zu reden. Sie war einfach ganz anders als Max. Nicht so aufbrausend, ruhig, angenehm neben sich zu haben. Aber hier spürte er auch wieder, dass so jemand nicht dafür geeignet wäre, ständig an seiner Seite zu sein. Es gab viele ruhige Frauen beziehungsweise Mädchen – das sah man an ihrer Klasse – und damit würde Alex auf Dauer nicht glücklich werden, das wusste er.

Er konnte über sich selbst den Kopf schütteln, als er bemerkte, wo seine Gedanken schon wieder hin drifteten. Wie hatte sich seine Welt nur so plötzlich drehen können? Lukas hatte sich um ihn gesorgt, als er bemerkt hatte, dass etwas nicht stimmte. Er hatte sich ihm anvertraut und nun schien er in ein regelrechtes Chaos gestürzt zu sein. Er wünschte dennoch, er könnte ihn heute sehen und einen schönen Tag mit ihm verbringen, wie es Mittwoch der Fall gewesen war.

Aber er würde sich komisch fühlen, Lukas anzurufen und ihn zu fragen, ob sie etwas unternehmen wollten. Er wollte nicht anhänglich wirken.

Lukas nutzte das Wochenende und schlief am Samstag bis kurz nach halb elf. So mochte er am liebsten ins Wochenende starten: Ausgeruht und frisch. Er machte sich Frühstück und aß es genüsslich im Bett. Aus irgendeinem Grund fühlte er sich wirklich gut, vielleicht hatte er ja gut geträumt. Wenn es so war, dann konnte er sich leider nicht mehr daran erinnern... er grübelte, doch er ließ es bald bleiben, denn das bereitete nur Kopfschmerzen, wie er aus Erfahrung wusste.

Stattdessen nahm er sich sein Handy, das neben dem Kopfkissen lag, um zu schauen, ob er eine neue Nachricht hat, doch nichts. Warum hatte er nur gehofft, eine SMS vorzufinden, in der wer Bestimmtes eventuell nach ihm fragte?

Lukas runzelte die Stirn. Verwirrt über seine Gedanken warf er sein Handy zurück auf das Kopfkissen und ließ es dort liegen. Er hatte nicht das Gefühl, dass er es heute noch einmal brauchen würde. Auch wenn er sich wünschte, dass sich irgendwer heute noch bei ihm melden würde. Irgendwer... vielleicht Alex.

Wie merkwürdig es doch war, dass er den etwas kleineren Jungen – oder konnte man schon Mann sagen? – mittlerweile so ins Herz geschlossen hatte. Sie kannten sich doch schon so viel länger, doch die letzte Woche hatte sie auf eine interessante Art und Weise zusammen geschweißt. Er mochte dieses Verhältnis sogar, er fühlte sich wohl, wenn er mit Alex zusammen war. Das Leben war schon manchmal merkwürdig...

Seine Eltern waren nicht zu Hause. Alex hätte sich zum Mittag auch sehr einfach Spaghetti kochen können, aber ihm war lieber danach, zum Dönerladen um die Ecke zu gehen und sich eine Köstlichkeit des Geschäfts zu kaufen. Wann hatte er schon zum

letzten Mal einen Döner gegessen?

Er schnappte sich Schuhe, Schlüssel und ein wenig Kleingeld und machte sich auf den Weg. Zu dem Zeitpunkt waren noch nicht viele Menschen auf den Straßen. Diejenigen, die heute Vormittag arbeiten mussten, waren längst unterwegs und die anderen, für die es ein freier Tag war, schliefen aus und blieben zu Hause um sich zu erholen. Das hieß, dass er hauptsächlich Rentner auf den Straßen antraf.

Im Dönerladen war es etwas voller. Hier hatten sich einige Männer versammelt, die es anscheinend für nötig hielten um die Mittagszeit Alkohol zu trinken. Er beeilte sich beim Bestellen und Bezahlen seines Döners – er mochte diese Gesellschaft auf keinen Fall. Alkohol war nicht sein Ding. Sicher trank er auch mal ein Bier oder dergleichen, wenn es Gelegenheit dazu kam, doch er wusste auch, was Alkoholkonsum ohne Grenzen anrichten konnte. Manchmal hielt er Max stundenlange Vorträge darüber, während dieser Wodka in sich hinein kippte und davon eh nichts mitbekam.

Zu Hause angekommen, setzte er sich vor den Fernseher und genoss sein Mittag allein.

Er nahm sich seinen Laptop zur Ablenkung. Lukas stöberte sich durch die YouTube-Welt, wie er es oft tat, wenn ihm langweilig war. Manchmal sah er sich dann bescheuerte Videos an, in denen Mensch und Tier gegen Wände liefen oder sonstige Dummheiten anstellten. Heute war ihm lieber danach, sich einige Musikvideos anzuschauen. Er entdeckte ein neues von Planlos, und für einige Minuten genoss er es einfach nur, der Musik zu lauschen.

Ausnahmsweise schaffte er es, an nichts zu denken. Er hatte das Gefühl, Alex wäre ziemlich einnehmend gegenüber seinen Gedanken. Aber er wollte doch nicht daran denken... er stellte fest, dass es schwierig war das abzustellen.

Die Musik verstummte und Lukas klickte sich zurück auf die Startseite. Plötzlich nahm ein Titel eines Videos seine Aufmerksamkeit in Anspruch. Es war unter der Rubrik „Meist gesehen“ verlinkt: „*How to check if you're gay*“

Und obwohl Lukas skeptisch die linke Augenbraue hochzog, wie er es so oft tat, klickte er darauf.

Vier Minuten später wünschte er es sich, das nicht getan zu haben. Niemals – nie und nimmer in seinem Leben hatte er den Gedanken gehabt, möglicherweise schwul zu sein und jetzt kam dieses daher gelaufene Video in sein Leben und meinte alles umdrehen zu müssen?

Okay, keine Panik., sagte Lukas sich in Gedanken und ließ das Video noch mal abspielen. Es schien es nicht besser zu machen. Erstens, er hatte zwar schon mal eine Beziehung mit einem Mädchen gehabt, doch ja, diese hatte nicht lange gedauert, nachdem er zu seiner damaligen Freundin gemeint hatte, dass es merkwürdig war, dass sie so weich war. Zweitens, es war schon mal vorgekommen, dass er von einem Mann geträumt hatte – egal, ob tags oder nachts. Drittens, ja, er fühlte sich zu einem Mann hingezogen und genoss seine Anwesenheit...

Er stoppte das Video. Was geschah hier eigentlich? Er konnte nicht einfach irgendso einem Mist im Internet glauben. Nein, das konnte er wirklich nicht. Er schloss den Tab mit dem Video und löschte es aus seinem Verlauf, als könne er es so auch aus seinen Gedanken verbannen.

Vielleicht funktionierte es, wenn er ein wenig auf Facebook umher stöberte.

Alex war einfach nur langweilig. Er schmiss sich auf sein Bett, stand dann wieder auf, weil er plötzlich den Gedanken gehabt hatte, seine Pflanzen zu bewässern und seinen

Mülleimer mal zu entleeren. Nachdem er das getan hatte, legte er sich wieder hin, um nach zwei Minuten wieder aufzustehen, um ein bisschen auf Gitarre zu spielen. Doch auch nach einer halben Stunde, in denen er es merkwürdiger hinbekommen hatte, nur irgendwelche Schnulzen wie von James Blunt zu spielen, legte er auch seine Akustikgitarre wieder weg und setzte sich an seinen Laptop auf seinem Schreibtisch. Fünf Minuten später erwischte er sich dabei, Lukas' Facebook-Profilbild anzustarren. Er sah aber auch verdammt gut aus. Hatte er das gerade wirklich gedacht? – Mittlerweile war es ihm egal. Dann stand er halt zu seinen Gefühlen. Moment, welche Gefühle?

Und warum musste er sich eigentlich immer selbst verwirren? Er versuchte seine Gedanken, zurück auf das Bild zu lenken, doch das machte es nicht besser. Er war hier mit einem leicht geöffneten Mund abgelichtet worden und das erinnerte ihn einfach viel zu stark an den Moment am Mittwochnachmittag.

Wenn er wüsste, dass ein gewisser blonder Kerl ein paar Häuser weiter dasselbe tat...

Lukas fragte sich, wer das Foto geschossen hatte. Wahrscheinlich war es Karolina gewesen – er wusste, dass sie eine Spiegelreflexkamera besaß. Er erinnerte sich daran, dass er das bald damals, als Alex es Ende April reingestellt hatte, schon gut gefunden hatte (er sah schließlich auch, dass er mal auf *Gefällt mir* gedrückt haben musste), doch jetzt fand er es einfach nur wunderschön. Er mochte besonders seine Haare und am liebsten würde er einmal durch sie durch wuscheln, wie er es manchmal bei Finn tat, um seine Frisur zu zerstören. Doch Alex' Haare sahen einfach weich aus. Er dachte schon wieder Stuss.

Fing er etwa gerade an ihn zu vermissen? Anscheinend. Eigentlich fing er nicht gerade damit an, sondern war schon mitten in der Phase, in der er sich einfach sehnte... nach der Nähe des anderen.

Er sah, dass Alex online war und überlegte ihn anzuschreiben, und zu fragen, ob er nicht rüber kommen wollen würde. Doch im selben Moment, in dem er den Namen Alex Lietzow anklickte, war eben jener offline gegangen.

Enttäuscht zu sein wäre jetzt nicht richtig. Er hätte ihn doch genauso gut anschreiben können, nicht wahr? Sie waren beide die letzte Viertelstunde online gewesen, und dennoch kam keine Nachricht von Lukas. Wahrscheinlich hatte er schon etwas vor für diesen Samstag. Er brauchte sich keine Hoffnungen machen, fiel Alex ein, Lukas ging am Wochenende bestimmt oft aus.

Somit konnte er sich auf einen langweiligen Samstag gefasst machen. Abermals schmiss er sich auf sein Bett und zappte durch das Fernsehprogramm.

Der Tag verging schleichend und Lukas vegetierte vor sich hin. Musste er sich gerade heute eingestehen, dass er Alex vermisste? Dass er ihn sehen wollte? Es schmerzte in seinem Inneren, und eigentlich konnte er gerade das nicht fassen.

Seit dem Nachmittag hatte er ihn nicht mehr in Facebook gesehen. Aber er hatte das Gefühl, dass es so nicht weiter gehen konnte. Lukas schnappte sich sein Handy und blickte darauf – keine Nachricht. Er atmete tief durch und suchte sich Alex' Nummer, die ganz oben in seiner Liste stand, heraus und drückte auf den grünen Hörer.

Sein Handy klingelte.

Sein Handy klingelte? – Oh mein Gott, sein Handy klingelte! Zumindest hörte sich das ziemlich nach seinem Handy an. Er beeilte sich die Klospülung zu betätigen und sich

die Hände zu waschen und rannte zurück in sein Zimmer, um den Anruf sofort anzunehmen. Auf die Idee, dass es auch jemand anderes als Lukas sein könnte, kam er nicht.

„Ja?“

„Alex!“, meldete sich eine alte Frauenstimme, „Du könntest auch mal öfters bei deiner Oma anrufen!“ Er antwortete nicht. Bildlich stellte er sich vor, wie er jetzt seinen Kopf gegen die Wand schlug.

„Ähm, hallo, Oma...! Ja, weißt du, die Schule ist in der elften Klasse sehr anstrengend, da bleibt mir leider kaum Zeit.“, beteuerte er.

„Ach, stimmt ja! Du bist ja jetzt schon in der elften Klasse. Wie die Zeit vergeht...“

„Ja, Oma, das ist leider so. Und ich muss deswegen jetzt auch schon auflegen – ich, ähm, bin verabredet für gleich. Bis später mal, ich hab dich auch lieb, Oma!“, haspelte er schnell und legte dann einfach auf. Er hasste es, seine Oma derart unhöflich abzuspeisen, aber er konnte nicht auf fröhlich tun und mit ihr lieblos telefonieren... nicht, wenn er die ganze Zeit an Lukas dachte und sich schon gefreut hatte, dass er anrief.

Im selben Moment klingelte sein Handy abermals. „Ja, Alex hier?“, meldete er sich etwas lustlos.

„Ähm. Hast du schon was vor heute Abend?“, fragte da plötzlich Lukas' Stimme. Augenblicklich hellte sich Alex' Gesicht auf.

„Sag mir, was du machen willst, und ich habe was vor.“, erwiderte er nur und lächelte glücklich.

Kapitel 4: Nie wieder Sehnsucht

Alex hatte gesagt, er würde halb acht bei ihm zu Hause auftauchen. Für Lukas hieß das, dass bis dahin alles tippitoppi sein musste. Oder besser gesagt: Der überfüllte Mülleimer musste geleert werden, es musste provisorisch Staub gewischt werden, das Bett mussten aufgeschüttelt und die dreckige Wäsche weggeräumt werden.

Das war zumindest der einfache Teil. Lukas begann sich Panik zu machen, als er feststellte, dass ein kleines Haarbüschel auf seinem Kopf in die vollkommen falsche Richtung zeigte und dass er eine hässliche kleine tiefe Falte am rechten Auge hatte. Er kam sich merkwürdig vor, als er sogar sein heiß geliebtes Parfüm auftrug. Er hatte doch kein Date... aber egal. Laut dem Internet war er sowieso schwul, also was sollte es schon!

Alex kam tatsächlich genau halb acht bei ihm an. Er brauchte noch nicht einmal klingeln, weil Lukas ihn vom Fenster bereits gesehen hatte, die Tür aufriss und in seine Arme schloss.

„Äh. Was zum...?!“, bekam Alex nur heraus.

Lukas fing an zu lachen und grinste ihn an, als er ihn wieder los ließ. „Tut mir leid, aber ich hab dich vermisst.“, erklärte er leichtfertig sein Verhalten. Damit wusste Alex nicht, was er antworten könnte, er war lieber damit beschäftigt, sich keine eindeutige Gefühlsregung deswegen anmerken zu lassen.

„Das ist ja lieb von dir, aber nicht so stürmisch, mein Lieber...“, sagte er schließlich.

„Bei dir doch immer“, erwiderte Lukas keck. Mittlerweile war ihm egal, was er heute in diesem markanten Video gesehen hatte. Er tat das, was er für richtig hielt. „Ich bin froh, dass du heute Abend noch nichts vorhattest. Ein Filmabend alleine wäre langweilig geworden.“

„Mich wundert es eher, dass du dich nicht verabredet hast für heute Abend“, antwortete Alex, während er dem Blondem in sein Zimmer folgte.

„Keine Ahnung. Mir war heute nach etwas Ruhigerem. Außerdem wollte Finn sich heute einen schönen Abend mit Anna machen, sie hatte ihn wohl zu genörgelt, dass sie das lange nicht mehr getan haben.“, erklärte er, „Ich schätze, wir setzen uns aufs Bett. Das ist angenehmer und gemütlicher zum Fernsehen.“, fügte er hinzu und zeigte auf sein Bett, dass mindestens eine Breite von anderthalb Metern haben musste. Alex konnte wetten, dass der andere nachts manchmal quer darauf lag.

Lukas drehte den Fernseher etwas nach rechts, Richtung Bett, damit es sich besser gucken ließ. Dann winkte er den Braunhaarigen zu sich und fragte, welchen Film sie zuerst gucken wollten. „Du hast eine große Auswahl“, meinte er nur noch.

„Da hast du nicht ganz Unrecht“, sagte Alex und warf einen großzügigen Blick auf den vollständig ausgefüllten DVD-Schrank. Plötzlich fing er heftig an zu lachen – Lukas blickte ihn fragend an. „Was zum... Warum zum Geier steht hier *Brokeback Mountain*?!“, fragte er dann unter Lachen.

Und zum ersten Mal sah er, wie Lukas errötete. „Ähm“, begann er, „Frag mich nicht, warum der hier steht, aber der gehört meiner Schwester.“ Grinsend zog Alex eine Augenbraue hoch. „Wirklich! Das kannst du mir glauben!“

„Ja, ja... ich verstehe schon.“

Lukas räusperte sich. „Was möchtest du gucken? Wie wär's mit *The Fast and The Furious*?“

„Immer wieder gerne“, bejahte Alex und ließ sich auf Lukas' Bett fallen, während er

die DVD in den Player schob. Er wollte ihm auch noch Chips oder dergleichen andrehen, doch Alex verneinte, nicht zuletzt, weil er vor kurzem erst zu Abendbrot gegessen hatte.

Typisch für die beiden Jungs kannten sie diesen einfach genialen Film fast in- und auswendig. Sie grinnten schon im Vorneherein, wenn sie wussten, dass nun irgendein Witz gerissen würde und sie waren schon vorher gespannt, wenn sie wussten, dass es gleich spannend werden würde. Sie lachten an denselben Stellen und spannten sich in denselben Momenten an. Es war ein Angenehmes, mit dem jeweils anderen den Film zu sehen.

Und sie hatten beide dieselbe lästige Angewohnheit: Sie konnten beim Film gucken nicht still sitzen. Ständig änderten die beiden ihre Sitzposition beziehungsweise ihre Lage, bis sie irgendwann beide auf dem Bauch dicht an dicht lagen. Alex konnte Lukas' Körper vibrieren spüren, wenn er lachte.

Es war kurz vor halb zehn, als der Film zu Ende ging. „Schauen wir noch einen?“, fragte Alex sofort, als die Credits bereits angezeigt worden waren.

„Aber wo denkst du hin? Natürlich, der Abend hat ja noch nicht mal wirklich angefangen. Lass und Brokeback Mountain gucken!“, schlug Lukas begeistert vor.

Stille. Alex blinzelte ihn an. „Nicht dein Ernst, oder?“

„Nein, eigentlich nicht.“

„Gut, das beruhigt mich.“

„Wie wär's hiermit?“, fragte Lukas stattdessen und zeigte eine DVD-Hülle hoch, auf der *Bad Boys 2* stand. Der andere grinste.

„Perfekt. Woher kennst du meinen Filmgeschmack?“, fragte er aus Spaß nach.

„Keine Ahnung, das ist eigentlich meiner. Möchtest du jetzt etwas zu essen haben?“

„Hm, ich denke, etwas zu knabbern wäre schon ganz gut, ja.“

„Bierchen?“

Alex lachte. „Nee, lass mal, ich stink dann immer so.“

„Okay“, meinte Lukas und grinste zurück, „Dann werd ich auch keines trinken.“ Er verschwand kurz, um etwas zu essen zu holen. Alex sah ihm nach, und wunderte sich, dass er so zuvor kommend war. Er war der Meinung gewesen, dass der wenig Ältere gerne mal ein bisschen Alkohol trank. Unterließ er das jetzt nur wegen ihm? Der Gedanke brachte ihn zum Lächeln.

In dem Moment kam Lukas zurück. „Was ist?“, fragte er, als er Alex' glückliches Gesicht sah.

„Ach, weißt du, ich hab einfach nur dich gesehen.“, spaßte er, aber irgendwie war es doch wahr. Das würde er Lukas aber bestimmt nicht sagen.

„Trottel“, kommentierte dieser das nur und setzte sich mit einer Schüssel Chips zurück neben Alex auf das Bett und ließ den Film starten.

Es war genauso angenehm wie die letzten zwei Stunden. Alex hatte es noch nie so genossen, einen Film gemeinsam mit jemandem zu schauen... was für eine merkwürdige, aber schöne Erfahrung. Er liebte es, zusammen mit Lukas zu lachen, denn es machte ihn nur noch glücklicher und es war befreiend.

Dann kam die Szene, in der Sydney, die Schwester des Detective, aus dem klarblauen Wasser des Strandes von Miami stieg. Sie war lediglich mit einem Bikini bekleidet. Das Wasser perlte an ihr herab.

Alex schielte zu Lukas herüber, der zwar auf den Bildschirm sah, aber man konnte nicht genau definieren, was es für ein Blick war – zumindest konnte Alex das nicht, bis Lukas wie immer seine linke Augenbraue nach oben zog.

„Warum kriegen eigentlich fast alle Männer bei sowas fast 'nen Steifen?“, murmelte

Alex vor sich hin, die Frage nicht wirklich ernst gemeint. Dennoch bekam er eine Antwort.

„Weil sie primitiv sind.“, sagte Lukas monoton. Alex sah den Blonden an. Blinzelnde Augen starrten ihn so an, dass er nicht anders konnte, als zu grinsen. „Was denn? Ist doch so.“

Alex konnte sein Lachen nicht unterdrücken. „Sowas habe ich einen Jungen selten hören gesagt. Eigentlich noch nie.“, meinte er und lachte weiter, bis er es einzustellen versuchte, damit sie weiter den Stimmen des Filmes zuhören konnten. Als ihm noch einmal das Bild der halbnackten Frau, die aus dem Wasser schritt, in den Sinn kam, musste er abermals an Lukas denken. Er hatte fast genauso ausgesehen – davon abgesehen, dass er keine Brüste besaß und irgendwie hübscher war...

Den Rest des Filmes bekam er fast gar nicht mit. Wenn er erstmal seine Gedanken Richtung Lukas gelenkt hatte, war er nicht mehr zu retten, das war ihm bereits die letzten Tage aufgefallen.

Der Blonde schaltete den Fernseher aus, als der Film schließlich endete. Alex bemerkte es erst, als es dunkler in dem Zimmer wurde. Mittlerweile war es kurz vor Mitternacht und ohne das Licht des Fernsehers wurde Lukas' Raum nur durch das spärliche Licht der Laternen und des Mondes draußen durch das Fenster erhellt.

Sie sagten beide nichts. Irgendwann lehnte sich Alex aufgrund der angenehmen Atmosphäre an Lukas' Schulter. Es war bequem, weil Lukas mindestens sechs Zentimeter größer war als er.

„Mutti hat mir gestern Abend erzählt, dass sie Vati eine Paartherapie vorgeschlagen hat“, begann er von alleine zu erzählen, „Sie konnte mir nicht beschreiben, wie Vatis Reaktion war. Er scheint gar keine gezeigt zu haben...“

„Eine Therapie?“, fragte Lukas nach und wieder spürte Alex den Körper des anderen vibrieren, wenn er sprach, „Was hältst du davon?“

„Ich weiß nicht“, sagte er wahrheitsgemäß, „Mir erscheinen diese Therapien meist unnützlich. Aber Mutti meinte, sie hätte von Paaren gelesen, die dadurch wieder zusammen gefunden hätten. Wahrscheinlich wirkt sich das auf jeden anders aus.“

„Wahrscheinlich... ich muss sagen, dass ich persönlich gar nichts davon halte. Aber wer weiß, vielleicht schaffen deine Eltern es ja. Vielleicht sogar ohne eine komische Therapie.“

„Mir wäre es zumindest lieber.“, stimmte Alex zu und atmete tief aus. Er hoffte es von ganzem Herzen.

„Geben wir die Hoffnung einfach nicht auf.“, sagte Lukas abschließend dazu und bettete daraufhin seinen Kopf auf den von Alex, der auf seiner Schulter ruhte. Da waren nun die weichen Haare, die er unbedingt hatte berühren wollen. Sie rochen sogar gut, stellte er fest.

„Was für ein Shampoo benutzt du?“, murmelte er, bevor er darüber nachgedacht hatte, was er sagte. Alex entfuhr ein kleiner Lacher.

„Was? Eines mit Kräuterextrakten – wieso fragst du?“

„Keine Ahnung, sie riechen gut.“, antwortete Lukas peinlich berührt.

„Danke. Du riechst aber heute auch gut, das ist mir vorhin schon aufgefallen. Ist das das Parfüm von Davidoff?“

„Ich muss sagen, du hast eine gute Nase.“

„Natürlich, ich würde dich schon drei Meilen gegen den Wind riechen.“

„War das gerade eine Beleidigung?“, hakte Lukas skeptisch nach.

„Nee, ich meinte eher, dass du so gut riechst.“

„...Schleimer.“

„Aber ehrlich gesagt – Karolina ist das einzige Mädchen, mit dem ich klar komme. Meine Mutter zählt nicht. Ansonsten habe ich manchmal das Gefühl, die Weiber haben alle einen Knall. Besonders Karos Freundin Lara ist manchmal total... abgedreht. Ich kapiere's nicht. Ich glaube, die brauchen Aufmerksamkeit.“, meinte Alex.

Aus irgendeinem Grund waren sie wieder bei dem Thema Mädchen beziehungsweise Frauen angelangt. Alex meinte sich erinnern zu können, dass Lukas noch mal seinen Kommentar bei der Szene mit Sydney am Strand angesprochen hatte.

„Ich komme noch nicht mal mit einem Mädchen klar.“, stellte Lukas fest.

„Warum eigentlich? Ich dachte immer, die Mädchen würden auf dich fliegen.“

„Bestimmt nicht“, lachte Lukas, „Zumindest seit der sechsten Klasse nicht mehr.“ Überrascht hob Alex beide Augenbrauen. Das war ihm nie wirklich bewusst gewesen.

„Wieso, was ist passiert?“

„Na ja“, begann er, „Ich weiß nicht, ob du es weißt, aber meine erste und einzige Beziehung war eine zwei Tage lange Beziehung mit Wiebke.“

„Wiebke? Unsere Wiebke Fokuhl?“

„Oh ja.“

„Das passt doch nicht.“

„Nein, ganz und gar nicht. Jedenfalls hat sie Schluss gemacht, nachdem ich nach einer Umarmung zu ihr meinte, sie wäre mir irgendwie zu weich.“

Nach diesem Satz brach Alex in einen Lachanfall aus. „Nicht dein Ernst?“, brachte er zwischendurch hervor, doch hauptsächlich war er damit beschäftigt sich über das Bett zu kugeln.

„Oh doch. Jedenfalls war Wiebke denn total angepisst mir gegenüber, das hat sich auf die anderen Mädchen übertragen und meine Mutter hat sich totale Sorgen gemacht, warum sie so schnell wieder Schluss gemacht hatte.“, erzählte Lukas zu Ende und musste schließlich selbst grinsen.

„Apropos Mutter und Sorgen machen... Mutti wird sich fragen, wo ich bleibe und wann ich nach Hause komme.“

„Du willst doch nicht etwa jetzt noch nach Hause gehen?“

„Lukas, ich bin kein Mädchen!“, entrüstete Alex sich.

„Trotzdem.“, beharrte er, „Du kannst hier schlafen.“ Alex wollte widersprechen, doch der Blick des anderen ließ es absolut nicht zu, also ließ er es und schnappte sich sein Handy, um seiner Mutter eine SMS zu schicken, in der Hoffnung, das würde sie beruhigen.

Lukas gähnte kurz und stand auf, um sich zum Schlafen bis auf die Boxer auszuziehen. Der Braunhaarige tat es ihm gleich, ließ jedoch wie gewöhnlich sein Shirt an. „Ich bin enttäuscht von dir, Alex, du ziehst dich noch nicht einmal für mich aus...“, sagte der Blonde aus Spaß zu ihm, als er ihn ansah, während er sich zurück ins Bett legte.

„Ich wusste doch, dass du nur darauf aus warst.“, führte Alex den Spaß weiter. Wenn sie wüssten, wie ernst die diese Späße teilweise meinten. Doch sie sagten nichts und blieben still auf Lukas' Bett liegen.

„Wir können nachher das Sofa für dich ausziehen“, warf er ein, und Alex nickte zustimmend.

„Aber ich hätte nicht gedacht, dass du... sagen wir, unbeliebt bei den Mädchen bist.“, sagte er eine Weile später. Lukas zuckte mit den Schultern.

„Der Schein trügt. Mir soll es gleich sein. Ich bin froh, wenn ich meine Zeit mit Menschen wie dir verbringen kann.“, erwiderte er und drehte sich nach links um, um Alex ins Gesicht zu schauen. Er lächelte ihn an.

„Das hast du schön gesagt.“, sagte Alex ehrlich. Sein Gesicht schien schon wieder fast zu strahlen. „Aber mir ist das hier auch alles ziemlich wichtig... ich hätte nicht gedacht, einen so guten Freund in dir zu finden, als du mich am Montag mit Fragen belagert hast.“

Lukas lachte kurz. „Musste sein. Dennoch ist es merkwürdig, wie sich alles in so kurzer Zeit entwickelt hat, obwohl wir uns schon lange so nah sind, nicht?“

„Schon. Aber ich finde es in keinster Weise schlimm.“

„Ich auch nicht.“

Sie sahen sich an und lächelten einander zu. Glücklicher hätten sie in dem Moment nicht sein können, doch keiner von beiden erwähnte es. Die Spur der Freude blieb auf ihren Gesichtern, als sie auf einem Bett schließlich einschliefen.

So wie sie am vorherigen Abend zusammen eingeschlafen waren, so wachten sie am nächsten Morgen gemeinsam auf, doch es war nicht genauso wie gestern Abend. Alex hielt die Augen geschlossen, als er spürte, dass seine Hand umschlossen war von einer warmen, von einer größeren. Er erinnerte sich an den letzten Moment des gestrigen Abends und konnte demnach schlussfolgern, dass es Lukas' Hand war – eine andere konnte es nicht sein, denn keine Hand fühlte sich so weich, aber doch kräftig zugleich an. Dann spürte er ein leichtes Rascheln neben sich. War Lukas etwa schon wach? Er traute sich nicht, die Augen zu öffnen, und blieb auf dem Rücken liegen und versuchte alles mit seinen übrigen Sinnen zu erfassen.

Lukas war tatsächlich wach. Und im Gegensatz zu Lukas hatte er die Augen fast erschrocken geöffnet, als er spürte, dass er Alex' festhielt. Aber als er auf ihre beiden Hände sah, stellte er fest, dass es ungezwungen aussah, sogar nach ehrlicher Zuneigung... Alex sah im Schlaf selbst sehr friedlich aus. Er könnte ihm ewig zusehen, wie er still da lag und sein Körper sich regelmäßig hob und senkte. Welch angenehmer Augenblick es für ihn doch war, Alex von nahem zu begutachten, ohne sich dabei merkwürdig zu fühlen – er würde es nicht bemerken.

Einige dunkelbraune Haare fielen ihm ins Gesicht. Wahrscheinlich pflegte er sie gut, denn sie sahen aus wie frisch gewaschen. Hätte er die Augen geöffnet, hätte Lukas wunderschöne dunkelbraune Augen sehen können, doch auch geschlossen sahen sie hübsch aus. Eine gerade Nase und ein schöner Mund...

Alex spürte trotz seines im Moment fehlenden Sinn des Sehens, dass er beobachtet wurde. Es war eine Mischung aus schlechten und guten Gefühlen. Sicher, Lukas sah ihn an... aber gefiel ihm auch das, was er sah? Er hoffte es. War es denn nicht wahrscheinlich, wenn seine Hand immer noch in der von Lukas verweilte?

Lukas begann mit seinem Daumen über die weiche Handfläche der etwas kleineren Hand in seiner zu streichen. Noch nie hatte er das Gefühl von Nähe so genossen wie jetzt. Er wollte es auskosten. Noch einmal wanderten seine Augen über Alex' Gesicht, und schließlich stieg in ihm ein Verlangen auf, das so leicht nicht gestillt zu werden vermochte. Doch es war ihm egal, und er folgte dem Verlangen.

Er küsste ihn. Leicht und vorsichtig legten seine Lippen sich auf die von Alex, pressten leicht dagegen. In diesem Moment war er unfähig zu denken, und so war es Alex auch, der sich nun von dem Sturm seiner Gefühle berieseln ließ und ihn schließlich sanft zurück küsste.

Lukas spürte, wie die Lippen des anderen ihm entgegen kamen, und genoss diesen vielleicht nur kurzen Moment, denn es waren wohl nur wenige Sekunden, als sie schließlich von einander abließen und sich anstarrten. Alex hatte nun die Augen geöffnet und blickte ihn an.

Dann blinzelte Lukas plötzlich überrascht. „Ich-...“, begann er zuerst stockend, weil er etwas heiser war, „Ich weiß, warum du dich am Mittwoch nicht konzentrieren konntest.“

„Ach so?“, sagte Alex leise.

„Das Bild mit der Frau im Handtuch hat dich an mich erinnert. Als ich aus Versehen halbnackt in mein Zimmer gestürzt bin, in dem du drin saßt. Habe ich Recht?“, erläuterte er seine Vermutung.

Alex grinste erwischt. „Ja, hast du. Jetzt hast du einen Wunsch frei.“

„Stimmt...“, erwiderte er und sah dem Kleineren in die Augen, „Darf ich mir auch noch einen Kuss von dir wünschen?“

„Ich hätte nichts dagegen...“, murmelte Alex und beugte sich zu ihm rüber, um ihn noch mal leicht auf die Lippen zu küssen. Er genoss es. Es war nicht merkwürdig, einen Jungen zu küssen, denn es war Lukas... mit Lukas war alles möglich, so war ihm zumindest in diesem Moment. Er ließ von ihm ab und seufzte wohligh auf, während er in seine Augen schaute. „Ich hätte nie gedacht, dass ich je so fühlen würde wie jetzt. Es ist verwirrend. Ich meine, meine Gefühle sind verwirrend, aber ich glaube, sie sind echt...“

„Ich weiß“, antwortete Lukas lediglich flüsternd.

„Woher?“

„Ich seh es in deinem Blick.“, war die Antwort zusammen mit einem weiteren Kuss. Alex wünschte sich, dieser Augenblick würde nie vergehen. Es war etwas unbeschreiblich Schönes, einfach nur glücklich zu sein, ohne etwas zu vermissen oder sich zu sehnen, für einen Moment alle anderen Sorgen vergessen. Am liebsten würde er ewig hier liegen und die Küsse und Berührungen von Lukas genießen. „Wie könnten sie nicht echt sein?“, flüsterte der Blonde in dem Moment, und streichelte seine Wange.

„Ich habe keine Ahnung...“, wisperte Alex, „Aber eines weiß ich: Jetzt, wo ich hier bei dir liegen darf, jetzt, wo ich weiß, dass du dir in den letzten Tagen eventuell auch viele Gedanken gemacht hast, wo ich weiß, dass du dasselbe zu fühlen scheinst wie ich, bin ich mir sicher, dass sie echt sind.“

„Willst du mir damit sagen, dass du mich liebst?“, fragte Lukas mit einem verschmitzten Grinsen.

„Ich glaube schon.“

Er küsste ihn. „Ich dich auch.“